

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Besuch und Angebote von Ställungen und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. Anzeigen für die dreigeteilte Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

General Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Teleg.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenerhalt oder Nachleistung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 213

Danzig, Sonnabend, 11. September 1926

13. Jahrgang.

Deutschlands Einzug in den Völkerbund.

Die historische Sichtung in Genf

Begeisterter Empfang der deutschen Delegation.

Das Bild eines großen Tages beginnt schon auf den Straßen Genfs und in der Umgebung des Reformationssaales sichtbar zu werden, wo sich die Bevölkerung in dichten Mengen staut, um die Auffahrt der Delegationen zu beobachten. Von 10 Uhr ab füllt sich der Saal, an dessen Eingang eine besonders scharfe Zulassungskontrolle ausgeführt wird. Die Pressetribünen aller Nationen sind überfüllt. Nachdem die Mandatsprüfungskommission die Ordnungsmäßigkeit der Vollmachten der deutschen Delegation festgestellt hat, fordert Präsident Nitschitsch die deutschen Delegierten auf, ihre Pläne einzunehmen. Unter donnerndem, minutenlangem Applaus betreten Dr. Stresemann, von Schubert und Gaus den Saal, um die erste Bank links von der Estrade des Präsidiums einzunehmen.

Nitschitsch bezeichnet diesen Vorgang in seiner Begrüßungsansprache als in doppelter Sinne bedeutungsvoll und gesichtlich, da er erstens die Universalität des Völkerbundes um einen großen Schritt weiterbringt und zweitens die Aufnahme einer weiteren europäischen Großmacht in den Völkerbund eine sichere Gewähr für den Frieden und die Wohlfahrt der Welt bedeutet. In kurzen Worten begrüßt er herzlichst die Vertreter des Deutschen Reiches als Mitglieder der Versammlung und bezeichnet deren Anwesenheit als eine Gewähr für den Erfolg der Bestrebungen des Völkerbundes. Nach der Aufforderung durch den Präsidenten Besteigt hierauf

Reichsminister Dr. Stresemann

unter neuem langem Beifall, zu dem Chamberlain und Briand das Zeichen geben, die Tribüne. Er erwidert auf die Begrüßungsansprache des Präsidenten der Völkerbundversammlung, Nitschitsch, in deutscher Sprache.

Dr. Stresemann dankt für die herzliche Begrüßung, die der deutschen Delegation in Genf zuteil wurde, streift sodann die großen Schwierigkeiten, die in der Vergangenheit bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu überwinden waren, und fügt dann fort:

Deutschland tritt mit dem heutigen Tage in die Mitte von Staaten, mit denen es zum Teil seit langen Jahrzehnten in ungetrübter Freundschaft verbunden ist, die zum anderen Teil im letzten Weltkrieg gegen Deutschland verbündet waren. Es ist von geschichtlicher Bedeutung, daß Deutschland und diese leichten Staaten sich jetzt im Völkerbund zusammenfinden. Diese Tatsache zeigt deutlicher, als Worte und Programme es können, daß der Völkerbund berufen sein kann, dem politischen Entwicklungsgang der Menschheit eine neue Richtung zu geben. Gerade in der gegenwärtigen Epoche würde die Kultur der Menschheit auf das schwerste bedroht sein, wenn es nicht gelänge, den einzelnen Völkern die Gewähr zu verschaffen, in ungefährtem friedlichen Wettbewerb die ihnen vom Schicksal zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Die grundstürzenden Ereignisse eines furchtbaren Krieges haben die Menschen zur Besinnung über die den ältern zugewiesenen Aufgaben gebracht. Wir sehen in vielen Staaten den Niederbau wertvoller, für den Staat unentbehrlicher geistiger und wirtschaftlicher Schichten. Wir erleben die Bildung von neuen und das Hinsinken von alten Formen der Wirtschaft. Die alte Weltwirtschaft hatte für ihre Zusammenarbeit keine Sätze und Programme, aber sie beruhte auf dem ungeschriebenen Gesetz des traditionellen Gütertauschs zwischen den Erdteilen. Ihn wiederherzustellen ist unsere Aufgabe. Wollen wir eine ungefährte Weltwirtschaftliche Entwicklung, dann wird das nicht geschehen durch Abschließung der Gebiete voneinander, sondern durch Überbrückung dessen, was bisher die Wirtschaft der Völker trennte.

Wichtiger aber als alles materielle Geschehen ist das seelische Leben der Nationen. Eine starke Fügung der Gedanken kämpft unter den Völkern der Erde. Die einen vertreten das Prinzip der nationalen Geschlossenheit und verwerfen die internationale Verständigung, weil sie das national Gewordene nicht durch den allgemeinen Begriff der Menschheit ersehen wollen. Ich bin der Meinung, daß keine Nation, die dem Völkerbund angehört, dadurch ihr nationales Eigenleben irgendwie aufgibt. Der göttliche Baumeister der Erde hat die Menschheit nicht geschaffen als ein gleichförmiges Ganzes. Er gab den Völkern verschiedene Blutströme, er gab ihnen als Heiligtum ihrer Seele ihre Muttersprache, er gab ihnen als Heimat Länder verschiedener Natur. Aber es kann nicht

der Sinn einer göttlichen Weltordnung

sein, daß die Menschen ihre nationalen Höchstleistungen gegeneinander lehren und damit die allgemeine Kulturerziehung immer wieder zurückwerfen. Der wird der Menschheit am meisten dienen, der, wurzelnd im eigenen Volke, das ihm seelisch und geistig Gegebene zur höchsten Bedeutung entwickelt und damit, über die Grenze des eigenen Volkes hinauswachsend, der gesamten Menschheit

etwas zu geben vermag, wie es die Großen aller Nationen getan haben, deren Namen in der Menschheitsgeschichte niedergeschrieben sind. So verbindet sich Nation und Menschheit auf geistigem Gebiet, so kann sie auch verbinden in politischem Streben, wenn der Wille da ist, in diesem Sinne der Gesamtentwicklung zu dienen. Die politische Auswirkung dieser Gedanken liegt in einer inneren Verpflichtung der Staaten zu gemeinsamem, friedlichem Zusammenwirken. Diese innere Verpflichtung zu friedlichem Zusammenwirken besteht auch für die großen moralischen Menschheitsfragen. Kein anderes Gesetz darf für sie gelten als das Gesetz der Gerechtigkeit. Das Zusammenarbeiten der Nationen im Völkerbund muss und wird dazu führen, auch auf diese moralischen Fragen im Völkerleben die gleiche Antwort zu geben. Denn

das sicherste Fundament für den Frieden ist eine Politik, die getragen wird von gegenseitiger Achtung der Völker. Deutschland hat sich schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund bemüht, im Sinne friedlichen Zusammenwirks zu arbeiten, davon zeugt die deutsche Initiative, die zu dem Pakt von Locarno führte. Davon zeugen die sehr nahezu mit allen Nachbarstaaten abgeschlossenen deutschen Schiedsverträge. Die deutsche Regierung ist entschlossen, diese Politik mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen.

Sie kann mit Genugtuung feststellen, daß diese Gedanken — anfangs in Deutschland heftig umkämpft — sich allmählich immer mehr das deutsche Volksbewusstsein erobern haben, so daß die deutsche Regierung auch für die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes spricht, wenn sie erklärt, daß sie sich an den Aufgaben des Völkerbundes mit voller Hingabe beteiligen wird. (Lebhafte Beifall.)

Dr. Stresemann kam sodann auf die wichtigsten Arbeiten zu sprechen, die der Völkerbund erledigen müsse, und nannte hierbei das Streben nach einer internationalen Rechtsordnung und die Abrüstungsfrage. Er gab hierbei dem Wunsche Ausdruck, daß es gelingen möge, einer allgemeinen Abstimmung in praktischer Arbeit näherzukommen. Deutschland wünscht, so sagte Dr. Stresemann weiter, mit allen Nationen, die im Völkerbund und in seinem Rufe vertreten sind, auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zusammenzuarbeiten.

Dr. Stresemann bedauerte weiter die Haltung Brasiiliens und Spaniens in Genf und schloß seine Ausführungen: Erst durch die Universität wird der Bund vor jeder Gefahr geschützt, seine politische Kraft zu anderen Diensten als zu reinen Friedensdiensten einzusetzen. Nur auf der Grundlage einer Gemeinschaft, die alle Staaten ohne Unterschied in voller Gleichberechtigung umspannt, können Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit die wahren Leidsterne des Menschheitsfitals werden. Nur auf dieser Grundlage lässt sich der Grundsatz der Freiheit aufbauen, um den jedes Volk rings wie jedes Menschenweise. Deutschland ist entschlossen, sich in seiner Politik auf den Boden dieser erhabenen Ziele zu stellen. Für alle hier versammelten Völker gilt das Wort eines großen Denkers, daß wir Menschen uns zu dem Geschlecht bekennen, das aus dem Dintel ins Helle strebt. Möge die Arbeit des Völkerbundes sich auf der Grundlage der großen Begriffe Friede, Freiheit und Gerechtigkeit vollziehen, dann werden wir dem von uns allen erstrebten Zielen näherkommen. Daran freudig mitzuarbeiten, ist Deutschlands fester Wille.

Die Rede des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann wurde mit warmer, stellenweise klanger Stimme vorgetragen. Sie wirkte, obwohl manche Zuhörer mit der deutschen Sprache nicht vertraut waren, unmittelbar auf die Empfindungen der Versammlung, die an einer ganzen Reihe von Stellen in spontanen Beifall ausbrach. Dieser Beifall steigerte sich zum Schluß zu lauten und nachhaltigen Aufforderungen.

„Es ist aus mit dem Krieg!“

Briands Begrüßungsrede.

Der Beifall ging in eine verstärkte Ovation über, als nunmehr Briand die Rednertribüne betrat und zuerst seine Freude darüber aussprach, daß es ihm von der Versammlung vergönnt worden sei, gleich nach dem so würdigen Vertreter Deutschlands die Tribüne des Völkerbundes zu besteigen, um unmittelbar nach dem Eintritt der deutschen Vertreter an sie ein Wort der Begrüßung zu richten und sie des herzlichen und aufrichtigen Wunsches Frankreichs zu versichern, mit Deutschland gemeinsam im Geiste der Offenwilligkeit für das gemeinsame Ziel zusammenzuarbeiten. Er hoffe, man habe verstanden, daß das Erscheinen des französischen Vertreters auf der Tribüne in diesem Augenblick gleich nach den bereiteten und erhebenden Worten, die man gehört habe, ein Umstand von nicht unbedeutender Bedeutung sei.

Dann wandte sich Briand mit temperamentvoller Geist gegen die Später und gegen die Verkleinerer des Völkerbundes. Ohne den Völkerbund, so fuhr er fort, wäre ein solcher Tag nicht möglich gewesen, ein Tag, wo die Völker, die in dem furchtbarsten aller Kriege sich gegenüberstanden, ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit am Friedenswerk fundieren. Welche Hoffnungen für die Völker und für die Mutter. Der heutige Tag bedeutet: Es ist aus mit dem Krieg! Von nun an wird der Richter die internationalen Konflikte regeln, wie er die privaten regelt.

Fort mit den Kanonen! Nun ist der Friede da. Deutschland und Frankreich haben bewiesen, daß sie Heldentaten verrichten können. Sie sind sich in dieser Hinsicht ebenbürtig, nun sollen sie sich im Friedenswert vereinen. Unsere Völker werden durch den Beifall auf gewisse egoistische Wünsche nur größer werden; sie sollen aufstrebende Probleme mit Geduld gegenüberstehen und alle Vorwürfe im Geiste der Verjährung und der Schiedsgerichtsbarkeit auslegen. Diesen Geist des Völkerbundes müssen wir mit unserem ganzen Herzen verteidigen! Mit uns der Friede! Die schönen Worte, mit denen Deutschland und Frankreich sich gegenseitig ihrer Mitarbeit versichern haben, dürfen nicht die letzten sein. Auftrumpfend an die Worte des Reichsministers Dr. Stresemann gab dann auch Briand die festen Hoffnung Ausdruck, daß man Brasilien und Spanien wieder als Mitarbeiter im Völkerbund begrüßen werde. Damit schloß Briand unter allgemeinem Beifall und Händeschütteln seine improvisierte und an vielen Stellen ihn und die Versammlung hervorragende Rede.

Sir George Foster-Canada, der mit der Delegation Kanadas direkt unter der Rednertribüne saß, zog ein blaues Taschentuch und schwang es unter allgemeinem Beifall mit dreifachem Hip-Hip-Hurra, die Etikette des Völkerbundes auf diese Weise spontan durchbrechend.

In einem Schlusssatz hob Präsident Nitschitsch den erhebenden Eindruck hervor, den die Erklärungen Deutschlands und Frankreichs gemacht hätten, und Chamberlain beantragte unter Zustimmung der Versammlung, daß die beiden Reden wörtlich im amtlichen Mitteilungsblatt des Völkerbundes veröffentlicht werden.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Rückreise des Reichspräsidenten.

Wie nunmehr feststeht, wird Reichspräsident von Hindenburg am Montag, den 13. September, die Rückreise aus seinem Erholungsauftakt nach Berlin antreten. Wie bei der Ankunft, hat der Reichspräsident gebeten, daß von jeder offiziellen Verabschiedung absehen werden möge.

Kündigung des deutsch-mexikanischen Handelsvertrages.

Aus Mexiko wird gelabelt, daß mit der Kündigung des deutsch-mexikanischen Handelsvertrages zu rechnen ist. Das dortige Ministerium des Außen hat neuerlich erklärt, daß es die Absicht habe, die bestehenden Handelsverträge mit Deutschland, England, Frankreich und den anderen Ländern, die in diesem Jahre ablaufen, nicht zu erneuern. Mexiko sei aber gewillt, über neue Verträge zu verhandeln.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat anlässlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund vom hessischen und vom badischen Staatspräsidenten sowie vom österreichischen Bundeskanzler Ramel Glückwunschtelegramme erhalten, die er auf das herzlichste erwiderte.

Paul Schubert Nachf.

Inh.: Gustav Holze

lieferst prompt ab Lager und frei Haus

Pa. O/S. Steinkohlen

„ „ „ Hüttenkoks

Grudekoks

Briketts und Brennholz

Futtermittel

Baumaterialien aller Art

Kontor und Lager: Danzigerstrasse Nr. 15

Telefon Nr. 8

Annahme von Bestellungen:

Am Schloßgarten 26.

(Zigarren Geschäft Noetzel.)

Das Genfer Diktat für Danzig.

Von der Danziger Abordnung ging in der gestrigen frühen Morgenstunde folgendes Telegramm ein:

Das Finanzkomitee hat am Donnerstagabend der Danziger Delegation den Bericht bekanntgegeben, der am Dienstag dem Rat des Volksbundes vorgelegt werden soll.

Die endgültige Empfehlung einer Danziger Anleihe in Höhe von ungefähr 30 Millionen Gulden, welche für die Ablösung schwebender Schuld und für Investition bestimmt ist, wird im Bericht abhängig gemacht von einem baldigst zu schließenden Übereinkommen mit der Reparationskommission und der Botschafterkonferenz wegen der Lasten aus dem Vertrage von Versailles und mit Polen wegen der Zollverteilung. Außerdem sollen Verträge abgeschlossen werden, die die Ausnutzung des Tabakmonopols zum Gegenstand haben. Bis zur nächsten Sitzung des Finanzkomitees am 2. Dezember soll außerdem ein endgültiger Plan über weitere Ersparnisse von Danzig vorgelegt werden. Dieser Plan soll folgenden Inhalt haben:

1. Fixierung eines Höchstbetrages der Statausgaben für 1927 und 1928.

2. Herabsetzung der Beamten- und Angestelltenzahl um je 400 im Jahre 1927 und 1928. Gleichzeitig möglichste Herabsetzung der Mitgliederzahl von Volkstag und Senat.

3. Die vierjährige Befristung, die bei den von Danzig kürzlich eingeführten Gehaltskürzungen vorgesehen ist, soll beseitigt werden.

4. Formelle Vereinfachung des Stats- und des Rechnungswesens.

5. Zur Frage der Erwerbslosenfürsorge enthält der Bericht folgende Sätze:

Das Komitee stellt fest, daß die Freie Stadt bestimmte Schritte ergriffen hat, um die Einführung eines Erwerbslosen-Versicherungsplans vorzubereiten, der auf Beiträgen aufgebaut ist. Das Komitee hält es für wünschenswert, daß sorgfältige Bestimmungen zur Kontrolle der Zahlung der Unterstützungen und ihrer Dauer eingeführt werden, daß ferner die Sätze der Unterstützung im richtigen Verhältnis zu der Höhe der Löhne in Danzig stehen müssen.

Die Danziger Delegation wird ihre Stellungnahme zu vorstehendem Programm von den Beschlüssen der zuständigen Danziger Körperschaften abhängig machen, die nach Rückkehr der Danziger Abordnung zu fassen sind.

Wegen des Zollverteilungsschlüssels wird mit der polnischen Delegation in Genf zunächst weiter verhandelt.

Französische Kriegsschiffe auf der Reede von Gdingen. Drei französische Torpedobootszerstörer, zwei U-Boote und ein Depotsschiff liegen auf der Reede von Gdingen. Aus diesem Anlaß sind an der Anlegerbrücke Girlanden gezogen und die französische und die polnische Flagge gehisst. Auch das Gdingener Rathaus ist mit der französischen Fahne besetzt. Die Kommandanten der französischen Kriegsschiffe und die ersten Leutnants werden heute Gäste der polnischen Marineoffiziere sein.

Olsauer Apothekendienst. Von Sonnabend den 11. bis Freitag, den 17. September einschließlich hat die Kloster-Apotheke Nachtdienst. Am Sonntag, den 12. September ist die Adler-Apotheke geschlossen.

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Übersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

Kapitel 1.

Ein rauher, nachhalter Oktobertag neigte sich seinem Ende zu. Der Sturm segte das weisse Laub von den Bäumen und Sträuchern der hübschen Vorgärten einer Villenstraße, die an Wiens westlicher Grenze sich bis zu dichten Waldbeständen hinaufzog. Es war eine Straße, die sicherlich einen großen Reiz besaß, wenn Sonnenchein sich durch das Laub der alten Linden stahl, wenn Blumen mit ihrer Bunttheit die Gartenstreifen schmückten, die, durch zierliche Gitter abgeschlossen, vor den eleganten Villen lagen — wenn Blütenduft über sie hinwehte, wenn fröhliche Kinder in ihnen spielten und anmutige Frauen plaudernd darin saßen.

Wenn jedoch aus schwärzlichem Gewölk seiner Regen fiel, wenn die Häuser zu schlafen schienen und nirgends ein Mensch sich zeigte, lag diese Straße recht düster aus.

Das empfanden auch die besahlte Frau und das junge Mädchen, die mit der Straßenbahn nach dieser Gegend gefahren waren. Vor der Endstation hatten sie reichlich zehn Minuten zu gehen gehabt. Langsam stiegen sie die Straße hinauf und lasen dabei die Hausnummern.

In der Mitte krümmte sich die Straße. Wenn man diese Krümmung hinter sich hatte, konnte man schon den Wald sehen, an dessen jetzt so hinter Wand die Straße endete.

Als die beiden Nummer 30 erreicht hatten, blieben sie stehen.

„Jetzt sind es nur noch fünf Häuser,“ sagte die alte Frau. Sie hatte den ganzen Weg hinauf ihr Herzkranken Kind beobachtet und mit Leid gewahrt, wie schwer diesen das Hinaufkommen geworden war.

„Sie laufen leise.“

„Man steht ja Nummer 40 gar nicht,“ sagte Toni.

Wechsel im Konsulatsdienst. Wie wir erfahren, ist der brasilianische Konsul in Danzig, Dr. Jose de Oliveira Almeida, an das brasilianische Generalkonsulat in New York berufen worden und hat Danzig bereits verlassen. Dr. Almeida hat dem Danziger Wirtschaftsleben reiches Interesse entgegengebracht.

Der Parteitag der Deutschliberalen Partei, der am 11. und 12. September stattfinden sollte, ist wegen der Genfer Verhandlungen auf einen späteren Termin verschoben.

Die Dame in der Messehalle. Fünf Tage, von morgen ab, wird die Dame durch die größte Modenschau in Danzigs das Feld in der Messehalle beherrschen. Die Leitung dieser Veranstaltung, an der sich etwa 25 erste Danziger Firmen beteiligen und die musikalische und andere Kunstgenüsse bieten wird, liegt in den Händen von Heinz Brede. Der Vorverkauf bei W. F. Burau ermöglicht es, sich heute noch Karten zu besorgen.

Nener Roman. Wir beginnen heute mit dem Abdruck unseres neuen Romans „Das wandernde Licht“ von Auguste Groner.

Blasmusik. Die Schupokapelle konzertiert am Sonntag (12. September), von 11^{1/2} Uhr ab, vor der Staatlichen Frauenklinik, Schellmühlweg.

Geschworenen-Auslosung. Gestern wurden unter dem Vorstel des Landgerichtsdirektors Dr. Truppner die Geschworenen für die am 4. Oktober beginnende dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode ausgelöst: Hofbesitzer Adolf Claassen, Krieskohl; Schlosser Georg Conradt, Danzig; Gutsbesitzer Felix Cuna, Langfuhr; Frau Paula Dannenberg, Langfuhr; Frau Alice Dienerowicz, Danzig; Schmidt Ernst Dobak, Danzig; Mechaniker Hermann Dobrok, Danzig; Frau Anna Domdey, Danzig; Lehrerin Klara Dorisch, Danzig; Schmidt Hermann Drews, Danzig; Obersekretär Max Dromowicz, Danzig; technische Lehrerin Margarete Drosdel, Danzig; Lehrerin Erna Ducht, Langfuhr; Arbeiter Hermann Duhne, Langfuhr; Oberlehrer Walter Domnier, Langfuhr; Frau Katharina v. Dühr, Langfuhr; Obermeister Max Dunst, Langfuhr; Lehrerin Katharina Düring, Danzig; Gutsbesitzer Rudolph Dyk, Langfelde; Hofbesitzer Gerhard Fieguth, Schönau; Hofbesitzer Hermann Friesen, Niedau; Hofbesitzer Ernst Hinz, Gischau; Kutscher Josef Lellek, El. Neipen; Steuermann Wilhelm Leisz, Neßahr; Hofbesitzer Otto Pohl, Bösendorf; Fischer Eduard Rulchau, Nickswalde; Arbeiter Willy Schwerdtfeger, Jetz; Landwirt Kurt Sönke, Simonsdorf; Landwirt Hermann Voß, Kätzke; Arbeiter Max Weicki, Marschau.

Polnische Militärdienstpflicht. Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig weist darauf hin, daß die im Jahre 1908 geborenen polnischen Staatsangehörigen, die sich ständig oder vorübergehend in der Freien Stadt Danzig aufhalten, sich persönlich in der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober im Gebäude des Generalkonsulats, Neugarten 27, zwecks Registrierung melden müssen.

Der polnische Schiffbau auf der Danziger Werft. Aus Warschau wird gemeldet: Das ökonomische Komitee hat den Eisenbahnminister bemächtigt, einen Vertrag über den Kauf von 2 Passagierdampfern für den Seedienst an der polnischen Küste zu unterzeichnen. Dieser Vertrag zwischen dem polnischen Eisenbahnminister, dem Minister für Handel und Gewerbe und den Vertretern der Danziger Werft wird in den nächsten Tagen endgültig abgeschlossen. Eine Einigung ist im großen und ganzen schon erzielt worden, es soll sich nur noch um einige weniger wichtige Punkte des Vertrages handeln.

Die Danziger Fußballrundenspiele nehmen morgen ihren Fortgang. Auf dem Programm stehen folgende Haupttreffen: Liga, Schupo-Danziger Sportklub, Ballspiel- und Eislaufverein-SPV. 1919 Neufahrwasser. A-Klasse: Wacker-Boppener Sportverein, Gedania-SPV. Langfuhr, A SPV-Sportklub Zoppot. B-Klasse: Zollbund-Guttempler, DHB-Weichselmünde. — Der Zoppener Sportverein trägt am Sonntag auf dem Manzenplatz ein Hockeyspiel gegen den Klub Ljzwiarski, Posen, aus.

„Weil das Haus mehr zurückgebaut ist als die neueren Villen“ entgegnete die Mutter. „Hans und Fritz“ haben uns das ja erzählt.“

„Ja, richtig, und auch, daß Nummer zweimundvierzig genau so gebaut und das letzte Haus in der Straße ist.“

„Wir hätten doch lieber hinauffahren sollen. Ich mache mir schon Vorwürfe.“

„Aber Mutter! So elend bin ich doch nicht, daß ich nicht einmal da hinaufgehen könnte. Dann brauch ich ja nie mehr Nummer 40 verlassen, bis —“

„Toni, martere mich nicht!“

„Mutter, darüber können wir uns doch nicht täuschen.“

„Kind, nicht mit solch schrecklich traurigen Gedanken sollst du das Haus der guten Baronin betreten.“ hat mit zitternder Stimme die dem Weinen nahe alte Frau.

Da schaute ihr die Tochter zärtlich in die Augen und sagte leise: „Wir dürfen nicht feig sein, Mutterl. Und lieb müssen wir einander haben, dann ist alles erträglich — bis zuletzt.“

Wieder gingen sie weiter. Bald tauchten Nummer 40 und sein rechter Nachbar, das letzte Haus der Straße, vor ihnen auf.

Die beiden Häuser glichen einander wie ein Ei dem andern, nur daß das Haus der Baronin in gutem Zustande und sein Zwillingsschwestern verwahrlost war.

Jetzt ruhten die Augen der Frauen auf dem alten, festen, teilweise mit wildem Wein und Efeu bedeckten Mauerwerk, das nur einstöckig und von einem komplizierten Dach bedeckt war. Der Barockstil verriet sich hier überall, in der Darstellung der Giebelfiguren, im bauchigen Gitterwerk der eheverdienten Fenster und in der Anlage der Freitreppe, die zu einer Terrasse an der Front dieses gelegenen, alten Baues hinaufführte.

Auch das Gitter des wohlgepflegten Borgartens war prächtige Schmiedearbeit, und es war dafür gesorgt worden, daß die künstlichen Formen dieser eisernen Arabesken nicht, wie dies beim Nachbarhause der Fall war, von Schlinggewächsen verhüllt wurden.

Vornehm sah das Familienhaus der Kolpings aus, deren Geschlecht die Baronin entstammte; wenig nur der alte Bau etwas freundlicher gewesen wäre.

Der Marineverein Zoppot und Umgegend

hielt am Sonnabend im Erholungsheim seine erste Vollversammlung im Winterhalbjahr ab, an welcher auch die Angehörigen der Mitglieder teilnahmen. Kam. Hildebrand begrüßte die Eingeschienenen und eröffnete die Versammlung mit Flaggenparade und dem Liede „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“. Ferner gedachte er des unvergesslichen 2. September, der Schlacht bei Sedan, und forderte Kameraden und Junggäste auf, den Vätern in treuerlicher Art nachzufolgen. Durch Erheben von den Plätzen wurden die gefallenen Helden geehrt. Kam. Abraham gab Bericht über die Skagerralfeier, die trotz stürmenden Regens einen erhebenden Verlauf nahm. Er dankte allen im Namen des Vereins sich an dieser Heldenfeier beteiligt haben. Besonders Herrn Bisk. Wiese für die erhebenden Worte auf dem Seeberg und den Vereinen, die so zahlreich mit Fahnen und Abordnungen erschienen waren. Eine größere Anzahl Kameraden meldete sich zur Neuauflnahme in den Verein. Der Vorstand machte dieselben auf den Zweck und Ziel des Vereins aufmerksam und ermahnte und verpflichtete dieselben durch Handschlag zu treuer Mitarbeit. Zu Ehren der neuen Mitglieder stimmte die Versammlung „Ich hab' einen Kameraden“ an. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde der geschäftliche Teil geschlossen. Nun folgte das Labekausessen und die Fidelitas. Nachdem „Badebanken“ gepfiffen war, erschienen die Badeschäfer mit dem dudenden Seemannessen. Es wurden sogar für die Hauptbeteiligten Auszeichnungen für besondere Leistungen verliehen. Es erhielten den Labekausorden 1. Kl. Kam. Ewald und Hildebrand, 2. Kl. Herr Pfabe und Kam. Czok. Für die Auszeichnungen dankte Herr Pfabe mit humorvollen Worten und man hatte seine Freude daran, wie schmuck die Ritter des Labekausordens in ihrer neuen Würde aussahen. Auch in der neuen Jugendgruppe zieht nun der Geist ein der jedes Mannes herz erfreut. Mit Lust und Elfer waren die Junggäste als Badeschäfer, Läufer usw. tätig, daß es eine Freude war, sie zu sehen. Ihren Instruktoren haben sie alle Achtung und Ehre gemacht und bewiesen, daß sie schon etwas können. Kam. Simon, ein alter Freund des Vereins, gab mit seiner schönen Stimme wieder einige Gesangsstücke zum Besten und brachte Stimmung ins Haus. Verschiedene Überraschungen, Auktionen mit Blumen, Wirtschaftsgeräten, sogar lebende Kärtchen und Vogelkäfige waren zu haben, auch eine Schokoladenverlosung mit Extragerinnen sorgten in den Pausen für Abwechslung. Eine Lampionsfahrt mit dem Vereinstutter und Lampiontänze boten weitere Belustigung.

Autozusammenstoß. Gestern nachmittag gegen 1.30 Uhr ereignete sich an der Ecke Haustor-Alstadt-Graben ein Autozusammenstoß. Die in Richtung Alstadt-Graben fahrende Autotaxe 123 fuhr in das Privatauto D 3 2057 hinein. Durch den Zusammenstoß wurde der Taxe 123 eine Fensterscheibe und die Kotflügel beschädigt. Die Insassen der Taxe kamen mit dem Schrecken davon. Die Schuld dürfte dem Führer der Autotaxe beizumessen sein, da er nicht rechtzeitig bremste.

Durch undichte Gasleitung getötet. Die in dem Hause Langfuhr, Eichendorfsweg 2 — Ecke Anton-Möllerweg — wohnende 51jährige Witwe Emilie Färthöfer wurde gestern vormittag gegen 11 Uhr tot im Bett aufgefunden. Ihre Schwester wollte sie um diese Zeit abholen, um mit ihr gemeinsam auf den Langfuhrer Wochenmarkt zu gehen. Da Frau Färthöfer trotz mehrmaligen Klingelns und Klopfens nicht öffnete, holte die sie besuchende Schwester einen Schlosser herbei, der gewaltsam die Tür öffnete. Beim Betreten des Schlafzimmers wurde Frau Färthöfer als Leiche vorgefunden. Wie sich herausstellte, war die Gasleitung undicht, so daß Frau F. während der Nacht an den Folgen einer Gasvergiftung gestorben ist.

Verlangen Sie überall nur

Grebroids echt gekachelten Schnupftabak

Fabrik: P. Grebroid, Schidlitz, Karthäuserstraße 75e

Das dachten die beiden, die von nun an hier leben sollen, und die Hand der Frau erfaßte den Taster der elektrischen Klingel. Es dauerte ziemlich lange, bis sich drinnen jemand rührte. Endlich kam ein älterer, verbrocken aussehender Mann auf dem Wege daher, der auf der linken Seite des Hauses in den Hof führte. Als er der beiden Frauen ansichtig wurde, erhobte sich seine Miene.

„Sind Sie Frau Wehrmann?“ fragte er, den Schlüssel ins Schloß steckend.

„Ja,“ lautete die kurze Antwort.

Die Tür tat sich auf. Die Frauen traten ein. „Recht ist mir's, daß Sie schon da sind, wir können also gleich fort. Meine Frau hat schon alles gepackt, einen Handwagen habe ich schon da. Je eher wir von —“ er hielt inne.

„Je eher man wieder in Ordnung kommt, desto besser ist es,“ sagte er, und ging dann rückwärts vor den beiden her.

„Diese hatten sich angesehen und die Köpfe geschüttelt.“

Frau Wehrmann hatte den Mann etwas fragen wollen, tat es aber nicht.

Die jetzt unterdrückte Frage wollte sie gelegentlich an die Baronin Cäcilie Welz richten, die schon seit langem ihre Gönnerin war, und die sie kürzlich zu diesem hässigen Umzug begleiten hatte.

Ein hübscher weißer Raum, halb Hof halb Garten, breitete sich hinter dem Hause aus. An dessen rechter Seite war ein ziemlich langer, ebenerdiger Anbau, der in eine mit Glaswänden versehene Veranda endigte, die gegen den bergsteigenden Garten zu lag.

„Der ganze Anbau gehört Ihnen,“ sagte der Mann. „Wir haben nur Zimmer und Küche gehabt. Na, wir waren auch nur Hausmeisterleute, und Sie sind der Herrschaft, wie mir scheint, ans Herz gewachsen.“

„Ist das schon die Frau Wehrmann?“ fragte in diesem Augenblick ein ziemlich schlampig aussehendes Weib, das neben auf die Schwelle der einzigen Tür dieses Nebenbaus trat, ohne zu grüßen.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum „General-Unterzeiger“.

Nr. 213 — Sonnabend, den 11. September 1926

Vereinfachung der Verwaltung.

Auf der Dresdener Industrietagung hatte der Reichsfinanzminister Dr. Meinholtz größte Sparsamkeit auf allen Gebieten, besonders auch in der Staatsverwaltung, als eines der Hauptmittel empfohlen, um aus der Wirtschaftsschlacht herauszukommen. Er hatte gleichzeitig auch angekündigt, daß in seinem Ressort der Anfang gemacht werden sollte. Zur selben Zeit hatte man auch erfahren, daß am Abend vor dieser Rede das Reichskabinett sich über die Notwendigkeit einer größeren Verwaltungsreform klar geworden war. Jetzt liegt das erste greifbare Ergebnis vor. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichsfinanzministers einen Erlass herausgegeben, der weitgehende Reformen im Finanzministerium anordnet.

Man fängt dabei gleich oben an, indem man den einen Staatssekretär abschafft, so daß in Zukunft die gesamte Fachleitung des Ministeriums nur einem Staatssekretär, anstatt bisher zweien, untersteht. Der übrigbleibende ist augenblicklich Staatssekretär Dr. Popitz, während Staatssekretär Fischer ausscheidet, aber dafür den Vorsitz in der Deutschen Kriegsflottenkommission beibehält, ebenso wie er Aufsichtsratsmitglied der Vereinigten Industrieunternehmen-Altkönigsgesellschaft und im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft bleibt. Im übrigen steht sich der Umbildungsplan zum Ziel, daß eine Reihe von bisherigen Abteilungen und Unterabteilungen aufgelöst und ihre Geschäfte unter größtmöglicher Vereinfachung der Organisation bei sparsamster Ausnutzung der Arbeitskräfte zusammengefaßt werden sollen. So treten an Stelle der bisherigen zehn Abteilungen fünf und die Zahl der Referate soll um ein Drittel vermindert werden.

Wie es heißt, dient die ganze Neugliederung nicht dem Abbau von Personen, sondern von Aufgaben. So weit dabei allerdings Beamtenkräfte frei werden, soll versucht werden, sie in andere Tätigkeitsgebiete überzuführen. Es soll also vermieden werden, die Zahl der abgesetzten Beamten, die teilweise recht hohe Bezüge behalten, zu vermehren. Das ist ein sehr loblicher Vorschlag, da sich erwiesen hat, daß der seinerzeit vorgenommene Beamtenabbau, der auch aus Sparsamkeitsgründen erfolgte, letzten Endes alles andere als diesen Zweck erfüllte. Unter der Beamtenchaft wird man also nicht zu große Sorge zu haben brauchen, wenigstens es — das läßt ja auch die Begründung des Erlasses durchblicken — nicht ganz ohne Opfer in dieser Beziehung abhängen dürfte.

Die Frage der Verwaltungsreform ist nicht neu. Sie hat schon vor dem Krieg Jahrzehnte die Regierung und die Parlamente beschäftigt. In Preußen hatte man zu diesem Zweck direkt einen ständigen Ausschuß eingesetzt, der lange Zeit unter dem Vorsitz des damaligen freiservativen Führers Freiherrn Ottavio v. Bredt stand. Trotzdem der Ausschuß eine übrige Tätigkeit entfaltete, hörte die Öffentlichkeit nicht allzuviel von ihm. Nur gelegentlich bei Debatten im Preußischen Abgeordnetenhaus wurde über ihn berichtet. Schließlich war man zu einem Ergebnis gekommen und stand vor dem Abschluß. Da kam der Krieg und war alles über den Haufen. Die Staatsumwälzung ließ es auch nicht zu, daß man die so jäh unterbrochenen Arbeiten einfach fortführte. Die Not der Zeit brachte es aber mit sich, daß der Gedanke einer Reform wieder lebendig wurde. Wenn es damit jetzt etwas schneller zu gehen scheint, als früher, so hat man sich die von dem damaligen Ausschuß gemachten Erfahrungen sicherlich doch zunutze gemacht.

Man hat jetzt bei dem Reichsfinanzministerium angefangen und es ist zu hoffen, daß in schneller Folge auch die übrigen in den Kreis gezogen werden. Das Reichsfinanzministerium ist mit das umfangreichste aller Reichsämter, so daß, wenn man wirklich einen Aufgabenabbau durchführen will, dieser hier am ersten der großen Masse sichtbar werden dürfte. Diese würde es besonders begrüßen, wenn man dabei auch den Instanzenweg abkürzen wollte. Dadurch würde den Staatsbürgern eine Unmenge von Zeit erspart, die diese dann für die produktive Arbeit verwenden könnten. Gerade gegen einen Eingriff in den Instanzenweg hat man sich bisher aber am meisten gewehrt. Hier müßte deshalb hauptsächlich das Messer der Reformchirurgen angegesetzt werden. Der durch den Erlass des Reichspräsidenten gemachte Anfang ist zu begrüßen. Der damit angestrebte Zweck wird aber erst ganz erfüllt werden, wenn man sich nicht nur auf die Reichsbehörde beschrankt, sondern die Reform auch auf die Länder und vor allem auf die Gemeinden ausdehnt.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Spanien.

Anklage gegen die spanischen Offiziere. Beim Verlassen des königlichen Palais erklärte Primo de Rivera Journalisten, daß überall vollkommene Ruhe herrsche. Der König habe einen Erlass unterzeichnet, durch den der Belagerungszustand aufgehoben werde. Er fügte hinzu, es sei beschlossen worden, 12 000 Männer der marokkanischen Armee in die Heimat zu befördern. Der König ist wieder nach San Sebastian abgereist.

Wie „Journal“ aus Madrid meldet, beträgt die Zahl der wegen Teilnahme an dem Aufstand angeklagten Offiziere 2400, darunter sechs Generale, von denen aber nur 150 vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die strengsten Strafen seien für die Lehrer der Militärakademie von Segovia vorgesehen, von denen die Bewegung ausgegangen sei.

„New York Herald“ veröffentlicht ein längeres Telegramm aus Madrid, in dem erläutert wird, die Diktatur des Generals Primo de Rivera werde bald ihr Ende erreicht haben, es handle sich nur noch um eine Reise von Wochen oder Tagen. Primo de Rivera gehe aus seinem Sieg über die revoltierenden Artillerieoffiziere sehr geschwächt hervor. Die Gegner des Generals seien durch die Elite der Armee verstärkt worden und der König selbst befunde den Wunsch, der Diktatur, die für den inneren Frieden Spaniens bedrohlich geworden sei, ein Ende zu machen. Man spreche bereits davon, daß General Primo de Rivera sich demnächst aus Gesundheitsgründen zurückziehen werde. Dann werde man zur Einberufung einer Nationalversammlung und wahrscheinlich auch der Cortes schreiten.

Der schöne Herbst.

Meteorologische Blauderei von Dr. K. Mischke.

Nun ist ja wirklich diesem Sommer unseres Mißvergnügens noch ein schöner, sonniger Herbst gefolgt. Für diejenigen, die eine verregnete Sommerfrische bereits hinter sich haben, ist der Frost freilich etwas schwach; aber es gibt auch Leute, die in der glücklichen Lage waren, warten zu können, und das herbstliche Sonnenlicht schickt ultraviolette Strahlen genug, um hübsch gebräunt aus Wald und See zurückzukommen.

Trotzdem ruht natürlich die Frage nicht, woher denn das viele, viele Wasser gekommen sei, das uns in diesem Sommer nicht nur Unbehagen, sondern in Überschwemmungen auch recht tüchtigen Schaden gebracht hat. Wir erhalten fast täglich Beiträge, in denen befürchtet Gemüter fragen, ob nicht am Ende die Radiofunk an dem Unglückschuh sei, denn es sei doch undenkbar, daß die fortgesetzte elektrische Unruhe in der Luft ohne Folgen bleibe. Wenn diese Erklärung richtig wäre, so müßte man für die nächsten Jahre das allerschlimmste befürchten, denn eine Abnahme oder ein Erlöschen des drahtlosen Verkehrs ist gar nicht zu erwarten. Aber die kleinen Mengen elektrischen Stroms, die unsere Zentralen in die Luft befördern, werden wohl den kolossal Spannungen gegenüber, die sich in Gewittern entladen, nicht so stark ins Gewicht fallen. Und die üblichen ältesten Leute entstehen sich auch verregneter Jahre und Jahrzehnte, da man an Radio noch nicht im entseesten dachte.

Auch damals gingen die Leute auf die Jagd nach Ursachen. Vor etwa hundert Jahren fingen die Dampfschiffe an, die Meere zu durchqueren. Wenn man alte Fahrgänge von Zeitungen durchblättert, kann man oftmals Betrachtungen darüber finden, daß die gewaltigen Rauchstöße dieser neuen Verkehrsmittel ungemein gefährlich seien. Sie versetzen die Luft in Schwingungen, wie man bekanntlich auch durch Kanonenabfeuer Regen hervorbringe, und die Westwinde, die über den Atlantischen Ozean zu uns kämen, brächten deshalb doppelt und dreifach soviel Regen mit. Nun, wenn man sich die paar kleinen Dampferchen jener Anfangszeit vorstellt und dabei an die Scharen von Leviathanen der Gegenwart denkt, so müßte es nach dieser „Theorie“ jetzt eigentlich unausgesetzt regnen. Das ist aber zum Glück nicht der Fall und vom Wetterchießen ist die Menschheit auch wieder abgelenkt, es hat nichts genützt.

Eher könnte man daran denken, daß die Unmenge von Kohlen, die so lange im Schopf der Erde ruhen und jetzt alljährlich in den Kesseln der Industrie verbraucht werden, eine Anreicherung der Luft mit Kohlensäure ergeben, was dann auch irgendwie zu merken sein müßte. Aber so unbestreitbar dieser Gedanke auch an sich sein mag, so ist es doch unserer kleinen Instrumenten noch nicht gelungen, eine Zunahme der Kohlensäure in der Atmosphäre meßbar nachzuweisen, und der Streit, ob sie nützlich oder schädlich wäre, ist daher vorläufig noch müßig.

Da sind diejenigen, die an Losmischchen rütteln, wie Sonnenfleden oder Strahlen aus der Milchstraße, denen, entschieden besser daran. Denn einmal sind das entfernte Gewalten, die sich der Kontrolle entziehen, die kleine Verhüttungen schützen und Vergleichen ausweichen. Und andererseits haben wir hier an Kräfte zu denken, gegen die eine Akkumulator oder ein Dampfsessel verschwinden wie ein Radfist im Weltmeere. Wenn wieder einmal so ein verregneter Sommer über Europa kommt wie dieses Jahr, wissen wir es vielleicht besser.

Kongresse und Versammlungen.

k. Reichsjugendtag der Christlichen Gewerkschaften in Essen. Mit feierlichen Gottesdiensten nahm der Reichsjugendtag der Christlichen Gewerkschaften seinen Anfang. Nach dem Gottesdienst zogen die Abordnungen der Ortsgruppen, die aus allen Teilen des Reiches in Essen erhielten waren, geschlossen und mit lebendigem Spiel zum Städtischen Saalbau, wo die Tagung mit einer großen Kundgebung eingeleitet wurde. Nachdem ein Glückwunschtelegramm des Ministerpräsidenten a. D. Siegwald verlesen war, hielt Landesgeschäftsleiter Kaiser-König die Festansprache, in der er, zurückblickend auf die Entwicklung der christlichen Jugendbewegung, zu weiteren Zusammenschluß in den Gewerkschaften aufforderte, die jeden marxistischen Einfluss mit aller Entschiedenheit ablehnten und vom christlichen Standpunkt aus für Freiheit und Recht in verantwortungsvoller Weise zu kämpfen gewillt seien. Nach Beendigung des Referates sprach zu der mehrtausendköpfigen Versammlung der Generalsekretär Bernhard Otto. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes klängt umrahmte Kundgebung aus, worauf die einzelnen Ortsgruppen zum Waldtheater der Stadtbüroverwaltung Essen marschierten, wo eine Festvorstellung mit dem Teatral stattfand.

k. Erster Thüringer Kyffhäuser-Kameradentag. In Friederichroda fand der erste Thüringer Kyffhäuser-Kameradentag unter Mitwirkung sämtlicher Baterländer Verbände und in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste anlässlich der 50jährigen Jubiläum des Landesvereins Friederichroda statt. Telegramme hatten unter anderem gefandt: Reichspräsident von Hindenburg und der frühere Kaiser aus Doorn.

k. Reichsbannerntag in Mülheim. Die Tagung des Reichsbanners nahm ihren Anfang mit einer großen Versammlung in der Stadthalle, an der unter anderen ein Vertreter des Bundesvorstandes Polizeipräsident Stünge-Halle teilnahm. Nach dem Festredner Dr. Schreider-Düsseldorf nahm Regierungsrat Dr. Wolf-Münster das Wort. Nach Beendigung der Versammlung zog ein Fackelzug zum Bismarckdenkmal am Kahlenberg, wo am sammelnden Holztisch Ernst Müller eine Rede an die Reichsbannerstelle hielt. Am Sonntag wurde auf dem Ehrenfriedhof ein Kranz in den Reichsfarben niedergelegt. Daraus zogen die Ortsgruppen aus allen Teilen des Reiches zum Kaiserplatz, wo Ministerpräsident a. D. Siegling eine Ansprache hielt. Polizeipräsident Stünge sprach sich auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Böller für den Aufschluß unserer österreichischen Volksgenossen aus. Nachdem bewegte sich ein Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt, dessen Vorheimszug über eine halbe Stunde dauerte.

zwei Flieger abgestürzt. Der Flugschüler Mac stürzte auf dem Flugplatz Staaken bei einem Übungsfeld infolge Aussetzen des Motors aus einer Höhe von etwa 400 Metern ab. Mac kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Flugzeug wurde stark beschädigt. Kurz darauf stürzte ein anderes Flugzeug, das Polizeioberteufelkönig Förlé führte, aus etwa 500 Meter Höhe zu Boden. Auch hier kam der Flieger mit leichteren Verletzungen davon.

Nah und Fern.

Ein neuer Spritschmuggel aufgedeckt. Die Beamten des Swinemünder Hauptzollamtes sind einem neuen, umfangreichen Spritschmuggel auf die Spur gekommen. In einer der letzten Nächte gelang es, zwei Motorboote und ein anderes Fahrzeug in dem Augenblick festzuhalten, als von den Booten Sprit in einen Kahn verladen werden sollte. Die Boote und mehrere Hundert-Liter-Kannen mit insgesamt 4500 Litern Sprit wurden beschlagnahmt. Während der eine Täter festgenommen werden konnte, sind mehrere andere Beteiligte in der Dunkelheit entkommen.

Eine Hochzeitsgesellschaft durch die Decke gestürzt. Bei der Hochzeitsfeier des Gutsarbeiters Beille in Wustrow im pommerschen Kreise Rügen brach plötzlich der Fußboden ein und die ganze Hochzeitsgesellschaft stürzte mitamt der Wohnungseinrichtung in den Keller. Durch eine mitgestürzte Lampe brach Feuer aus. Sieben Hochzeitsgäste erlitten schwere Brandwunden.

18 Gebäude eingäschert. Im Badeort Kolberg wurden durch ein Großfeuer sieben Gebäude mit sämtlichen Stallungen und Scheunen eingäschert. Das Feuer entstand nachts in der Scheune des Bauernhofbesitzers Baetrem und griff infolge des Westwinds mit wahnwütiger Geschwindigkeit um sich. Die Spritzen konnten des Brandes nicht Herr werden und mußten sich auf den Schutz gefährdeten Gehöfte beschränken. Man vermutet fahrlässige Brandstiftung. Verbrennt sind auch sämtliche Sachen von Badegästen, die bei dem Bauer Baetrem wohnten. Insgesamt sind 18 Gebäude niedergebrannt.

Infolge Überflutens des Wassers zu Tode gekommen. In Chemnitz wurde eine 75jährige Frau unter seltsamen Umständen das Opfer einer Gasvergiftung. Sie hatte auf einem Kocher Wasser aufgesetzt und schließen kurz danach in der Küche ein. Das Wasser lief über, löschte die Flamme und das ausströmende Gas tötete die Frau.

Schwerer Unfall in einem Bergwerk. Ein schwerer Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich auf dem Clohildeschacht bei Gießen ereignet. Infolge eines Strebzusammenbruches gingen dort größere Gesteinsmassen nieder und stürzten auf mehrere dort arbeitende Bergleute. Zwei von diesen wurden getötet, einer wurde schwer und einer leicht verletzt.

Tödlicher Motorradunfall bei Bremen. Ein Motorradunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf der Bremer Chaussee bei Huchting. Ein von Bremen kommender Motorradfahrer erblieb infolge des unübersichtlichen Geländes erst im letzten Augenblick einen heranrollenden Kleinbahngzug. Es gelang ihm nicht mehr, zu bremsen, so daß er vom Zuge erfaßt wurde. Rad und Fahrer gerieten unter den Zug und wurden ein Stück mitgeschleift. Der Fahrer wurde bis zur Unkenntlichkeit verstummt. Seine Personalien sind noch nicht festgestellt.

Autounfall bei Croppenstedt. Bei Croppenstedt ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein mit zwei Personen besetzter Wagen stürzte infolge eines Reifenschadens eine Böschung hinab. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Während der eine der Insassen, Rechtsanwalt Dr. Kaufmann, verstarb, wurde der andere schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezwifelt. Heldenat einer Frau. Einen seltsamen Heldenmut hat eine Dürerin Dame bewiesen, die zur Kur in dem belgischen Seebad Heist weilt. Dort war ein Badender durch den hohen Wellengang den Blicken der am Strand wartenden Menge entzogen worden. Ein mit zwei Fischern ausgesetztes Rettungsboot leerte. Den Fischern gelang es jedoch, den Herrn über Wasser zu halten. Eine Frau Forster aus Düren sprang beherzt in das Wasser und schwamm in die See hinein. Nach langem Kampf gelang es ihr, die drei Männer von dem Ende des Gründels zu retten. Der tapferen Frau wurde vom Bürgermeister von Heist der Dank der Stadt ausgesprochen. Die belgische Regierung schickte ihr ebenfalls ein Dankesbrief.

Zwei Werber für die Fremdenlegion verhaftet. Vor einigen Tagen wurden in Hockenheim zwei Personen unter dem Verdacht der Werbung für die Fremdenlegion festgenommen. Wie weiter gemeldet wird, wurden zwischen den Ortschaften Hockenheim und Neulingen zwei junge Burschen aus Neulingen auf dem freien Felde von drei Jägern eines unbekannten Autos, das beim Vorbeifahren plötzlich anhielt, überfallen. Beide flüchteten rechtzeitig, wobei der eine von ihnen von den Tätern einen Schlag auf den Kopf erhielt. Auf laute Hilferufe hin verschwanden die Automobilisten wieder und fuhren mit dem Auto schnell davon. Man vermutet, daß es sich um Werber für die französische Fremdenlegion handelt.

Zusammenstoß zwischen U-Boot und Kreuzer. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Während der Übungen der dänischen Flotte stieß das Unterseeboot „Rota“ mit dem Kreuzer „Heimdal“ zusammen und wurde beschädigt, so daß es in den Hafen von Kopenhagen geschleppt werden mußte. Das U-Boot ging im Kurs des Kreuzers an die Wasseroberfläche auf, so daß ein Zusammenstoß nicht zu verhindern war. Glücklicherweise hatte der Kreuzer seine Geschwindigkeit stark vermindert, sonst wäre der Untergang des U-Bootes unvermeidlich gewesen.

Der Schnellzug Rom-Mailand entgleist. Vom Schnellzuge Rom-Mailand sind in der Nähe von Florenz die drei letzten Wagen entgleist. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß die entgleisten Wagen vor dem Umstürzen bewahrt blieben. Die Panik in den Wagen, die Reisenden erster und zweiter Klasse führten, war unbeschreiblich. Mehrere Personen sprangen aus dem noch fahrenden Zug ab. Es ist aber wunderbarweise kein Unglücksfall entstanden, so daß der Zug nach 1½ Stunden seine Reise forsetzen konnte.

Bunte Logeschronik. Prag. Das Kriegsministerium hat dieser Tage durch einen besonderen Erlass die Verpflichtung zum Mitnehmen von Fallschirmen für alle Militärflugzeuge angeordnet. Bis her war die Anwendung von Fallschirmen nur facultativ, aber infolge der letzten Fliegerunfälle sieht sich das Kriegsministerium zu dem strengen Erlass genötigt.

Batavia. An der Ostküste von Sumatra, vor allem bei Raboudjah, wurden zwei heftige Erdbeben wahrgenommen.

Für Herbst u. Winter

empfehle
Sammet-Hüte in großer Auswahl
Fesche Filzhüte in neuesten Farben
und Formen von 3.50 G. an.
Hüte zum Umarbeiten und Umpressen
zu billigsten Preisen werden jetzt entgegengenommen.
Martha Deuse, Oliva
Damenputz-Geschäft, Kirchenstraße 10.

Schwerhörige! Kopf hoch!

Besserung und Heilung möglich! Auskunft erteilt kostenlos
D. Wenzel, Berlin, Friedrichstr. 29.



Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!
Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör-
und Erzähleile.
Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen.
Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Vitsentsini

vorm. Brand & Co.
Elektrotechn. Geschäft
Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren.
Zoppoterstraße 77, Ecke Kaisersteg — Fernsprecher 145

Nur selbst angefertigte

Lederwaren

Schultornister || Musikmappen
Aktenmappen || Fußbälle
sowie sämtliche Lederwaren in starker Ausführung nur
zu haben bei
Th. Klein, Danzig, Elisabethkirchengasse 5.
Fernsprecher 7889.

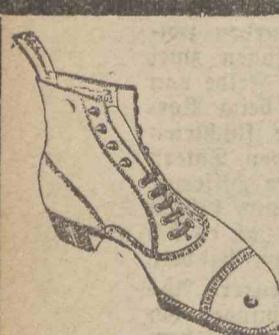
Werkstatt im eigenen Hause.

Vereine erhalten bei Fußbällen Rabatt.

Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Villa in Oliva am Walde

3 mal 6 Zimmer, für 35000 Gulden bei 10000 Gulden
Anzahlung zu verkaufen
Agentur L. Gaidowski, Danzig,
Vorstadt. Graben 28. Telefon 7805.



Achtung!

Der weiten Kundenschaft zu

Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,
kpl. 5.— Gulb.

Damen-Schuhe besohlen,
kpl. 3.80 Gulb.

Kinder-Schuhe besohlen,
kpl. von 2.— Gulb. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen aller Art werden schnell und
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

KOHLEN

Briketts, Hüttenkoks

aus den allerbesten Gruben Oberschlesiens
sowie Holz liefert sofort

Kohlenhandlung H. Schulz

Am Karlsberg 20.

Telefon 261

Telefon 261

Salondampfer Paul Beneke

fährt Sonntag

nach Hela.

Absfahrt Danzig Johannistor 9 Uhr vorm. u. 3 Uhr nachm.
Zoppot Seesteg 10 Uhr vorm. u. 4 Uhr nachm.
Rückfahrt Hela 12 Uhr mittags u. 6.30 Uhr nachm.



12 Jahre am Platze
Erste und beste gerichtete Praxis Danzigs
4 Operationszimmer. Eigenes Laboratorium für
Zahnersatz und Röntgenaufnahmen.
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu, fest-
sitzend, in Gold und Kautschuk.
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10 Jähr. Garantie.
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage.
Plombieren wird äußerst schonend u. gewissenhaft mit
den modernsten Apparaten ausgeführt.
Zahnziehen mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Gulden.
Dankschreiten hierüber.
Bei Bestellung von Gebiss-Zahnziehen kostenlos.
Die Preise sind sehr niedrig.
Zahnersatz pro Zahn von 2 Gulden.
Plomben von 1 Gulden.
Auswärt. Patienten werden mögl. in 1 Tage behandelt.



Wohnungs-Anzeiger

2 berufstätige junge Mädchen

von außerhalb, Schwestern, suchen freundlich möbliertes
Zimmer mit zwei Betten als Dauermieter. Preis circa
25—30 Gulden monatlich. Angebote unter H. J. an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dame sucht leeres Zimmer

in anständigem Hause. Ges. Offerten unter Nr. 107
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wohnung gesucht!

2—4 Zimmer, zwangsfrei, von einzelner Dame zu mieten
gesucht. Angebote unter 2211 an die Geschäftsst. d. Bl.

Einfamilien-Villa

zwangswirtschaftsfrei, mit freiwerdender Wohnung in Oliva
sofort zu kaufen gesucht. Bize-Zimmerwohnung in Danzig
sollte gelauscht werden. Ausführliche Preisangebote unter
2221 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei berufstätige Damen

suchen Nähe des Waldes und der elektrischen Straßenbahn

1—2 möbl. Zimmer zu mieten.

Angebote unter Nr. 2225 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Zwei Damen suchen

vom 15. September ab möbliertes Zimmer mit Küchen-
benutzung als Dauermieter. Preis 25 Gulden. Angebote
unter Z. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension
zu soliden Preisen.

Ia. Speisen und Getränke.

Täglich

Konzert :: Reunion

Diners :: Soupers

1985) 1 gesundes, sonniges
möbl. Bizerimmer, beste

Lage, eigen. Eingang, elektr.

Licht, an berufstätigen Herrn

als Dauermieter von sofort.

oder später zu vermieten,

Waldstr. 12, Eing. Jahnstr.

1 Trp., Kettler.

1982) Sonnig möbl. Zimmer
für Dauermieter abzugeben.

Kirchenstraße 10 2 Treppen.

1823 Ein möbl. Zimmer
mit Bad, elektr. Licht, event.

Küchenbenutzung zu vermieten.

Lanae, Kaisersteg 3.

2125 2 Zimmer, gut möbl.

sonnig, r. warm, von gleich

billig zu vermieten.

Jahnstr. 18, 1 Tr.

2130 2 gut möbl. Zimmer
mit Klavier, Küchenbenutzung

elektr. Licht, Bad, Nähe Bahn,

bei alleinstehender Dame zu

vermieten.

Piepkorn, Zoppoterstr. 76,

Seiteneingang, 3 Tr.

2129 Am Bahnhof 1 bis 2

nett möbl. Zimmer, sep. Eingang,

sofort zu vermieten,

auch kurze Zeit.

Dulzstr. 2, 2 Tr. r.

1960) 1 oder 2 möbl. Zim.
zu verm. Georgstr. 16, 2 Iks.

2061 1—2 möbl. Zimmer
mit 3 Betten evtl. Küchen-
benutzung zu vermieten.

Georgstraße 35, 2 Tr. r.

1775 Sonn. möbl. Zimmer
mit groß. Glasveranda, dicht
am Walde, auch tageweise
zu vermieten.

Bielefeldt, Waldstr. 8.

2135) 1—2 sonnige möbl.
gr. Zimmer an ruhige Dauer-
mieter abzugeben.

Delbrückstraße 14, 1 Treppe.

2130 Möbl. Zimmer an
eine Dame zu vermieten.

Kirchenstr. 18, Gartenhaus.

2139) Danzigerstr. 49, 1

find zwei gut möbl. Zimmer,
Bad, Badezimmer, elektr. Licht u.

Küchenbenutzung von gleich
oder später zu vermieten.

Rosengasse 11, 1 Tr.

243 Blankengasse 4, 2 Tr.

gut möbl. sonnige Bizerimmer,

elektr. Licht, Bentralheizg., sof zu verm. Marwein

2160 Drei teilw. möbl. Zim.
in Alleinlücke u. Kell. v. 1. 10.

zu verm. Gas, elektr. Licht

vor. L. Krüger, Jahnstr. 6

2156) 1 gut möbl., sonnige
Veranda-Zimmer von sofort

zu vermieten.

Savitzky, Ottostr. 4, 2 Tr. r.

2204) 2—3 mod. möblierte
Zimmer mit Küche und Bad

preisw. z. v. Zoppoterstr. 8, 3

2159) 2 gut möbl., sonnige
Zimmer mit Küchenbenutzung,

Bad, elektr. Licht bei alleinst.

Dame an Dauerm. zu verm.

Ottostraße 3, parterre rechts.

2189 3 möbl. sonn. Zimmer
mit Küchenbhg. u. besonderem

Eingang an Dauermieter zu
verm. Besichtg. nachm. 3—5

Rosengasse 3, 1 Tr. r.

2163) 2 sonnig, freundliche,
möbl. Zimmer mit Küchen-
benutzung an Dauermieter zu
vermiet. Danzigerstr. 12, 1 Tr.

1973) Möbl. sonn. Zimmer
auch tageweise, in der Nähe
des Waldes, zu vermieten
Waldstraße 8, 2 Tr. rechts

2164) 2 tei.w. möbl. od. leere
Zimm. m. Veranda u. Küchen-
anteil z. v. Kirchenstr. 6, 1 Tr.

1966) 1—2 teilweise möbl.
Zimmer m. Küchenbenutz. bei
alleinsteh. Witwe z. 1. Sept.
zu verm. Kaisersteg 28, 2 Tr.

2045) Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang zu
vermietet. Dulzstr. 2, 1 rechts.

2222) 2 sonnige, gut möbl.
Zimmer mit Küchenbenutz. an
ruhige Dauermieter zu verm.
Delbrückstr. Nr. 13, pt.

2224) Ein möbl. Zimmer
an Dauermieter zu verm. bei
Fr. Köppen. Heimstraße 1, 1 Tr.

2242) 3 Zimmer bezw. 2
Zimmer und eigene Küche,
Centralh., Badezimmer, eig.
Eingang, 1. 10. cr. zu verm.

Rosengasse 11, part.

2010) Sonnig möbl. Zimmer
mit 2 Betten sofort zu verm.
Auf Wunsch auch Verpfleg.

Dahlmann, Danzigerstr. 20

2004) 2 möbl. sonnige Zim.
mit Küchenanteil, dicht am
Walde zum 1. September zu
vermietet. Sieguth, Bergstr. 7

1952) Sonnig, gut möbl.
Zimmer, Bod. zu vermietet.
Jahnstraße 26, 2 r.

1975) Sonn. möbl. Zimmer
an berufstätigen Herrn oder
Dame zu verm.
Reinste, Delbrückstr. 16, 2 Tr.

204) 2 gut möbl. sonnige
Bizerimmer, Balkon, an
1 oder 2 Herren, auch ig.
Ehepaar, mit Küchenanteil,
Klavier v. 1. September

Nach Feierabend

„Elisabeth“

Roman von F. A. LEHNE.

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

den nicht etwa ein Kurzblatt dritten Ranges, sondern die damals hochgeehrte „Morning Chronicle“ veröffentlichte. Diese Zeitung war damals die vornehmste englische Zeitung; sie stand unter der Leitung des nachmaligen berühmten Journalisten Zeitungsmachers Berry, und die Theatertkritik bejegte nicht etwa einen blutigen Senator, sondern Campbell, der spätere Lordkanzler, also füglich einer der gebildeten Männer seiner Zeit. Er erfreute gleichwohl — also möglicherweise: 200 Jahre nach dem Dichters Tode! — die Londoner mit folgender trefflicher Kritik an einer Aufführung von „Romeo und Julia“: „Gestern wurde im Drury-Lane-Theater ein Stück mit dem Namen „Romeo und Julia“ aufgeführt. Das Stück ist wirklich schön und wurde auch gut gespielt. Aber es ist zu lang, und wir wollen dem Verfaßer den Rat geben, eine Reihe von Auftritten abzulegen, bevor er sein Werk das nächste Mal aufführen läßt...“ Der bereits 200 Jahre im Grabe liegende Dichter konnte diesem freudigen Wunsche Lebewohl nicht entsprechen.

Der Hausarzt.

Rüttinge Schweiz. Ein häufig hochachtetes Uebel sind Schweißfüße. Galt schon die Richtigkeit der Sage aus der Zeit, die Strümpfe und Schuhnerf läßt, so wird noch peinlicher der zible Geruch, der Manchem dem Unbehagen in der Gesellschaft sehr er schwert. Dieser Stinkhausey kommt durch die Verlegung des Schweißes in der Fußsohlebildung zu stande, denn der frische Schweiß zieht nicht. Zum Sommer und nach längeres Gehen macht sich das Sehnen stärker bemerkbar. Allmählich weicht die Haut auf, runzelt sich, und wurde, geschwürige Stellen können die Folge sein. Durch Schweißhände sind nicht gern geklein, denn sie beschmutzen alles, die sie berühren, zumal der Handschweiss feitig ist. Mit Sättelbeschleiß die Urache des Leidens, so muß ein Wechsel in der Erziehung vorgenommen werden. Über auch Bleibeschleiß kann Schuld an den Schweißern tragen. Muß dann kommt man mit den gewöhnlichen Mitteln nicht aus. Sonst genügen in den leichten Fällen häufige Taufe, Waschungen und Sudoren mit Salicylcrepaulver, um eine Befreiung herzustellen. Stärkere Schweiße verhindern erst, wenn der Fuß nach sorgfältiger Ratschlag und Pflege mit einer 5 prozentigen Chromäurelösung bepinselt wird. In der Regel darf man nach 2 bis 3 Anwendungen, die vierzähnig vorgenommen werden, auf Erfolg rechnen. Manchmal müssen gleichmäßige Gießen der Haut, nurher bestreift sein. Oft mit schon die Waschung der Hände und Füße mit 2 bis 3 prozentiger Formalinlösung. So nach der Spülung kommt man mit einer bis fünf Waschungen aus. Eine Erneuerung der Formalinlösung braucht in dieser Zeit nicht stattzufinden.

Bunter Allerlei.

Reizkraft bei Frauen und Männern. Frauen sind reizbarer als Männer. Die Männer behaupten das; die Frauen bestreiten es. Aber eine Frau hat leicht die Reizkraft dieser Theile bewiesen. Miss Emily Williams von der University Illinois hat, nach „Science Service, Washington“, 63 Männer und 70 Frauen im Alter von 18 bis 24 Jahren untersucht, allerdings nur auf eine einzige Reaktion hin, auf den sogenannten Patisdarreß. Legt man ein Bein über das andere und läßt es ganz lose ohne jede Muskelspannung hängen, so genügt ein leichter Schlag auf die Sehne unterhalb der Kniekehle, um das hängende Bein zum Hochfliegen zu bringen. Die Auswirkungen sind indizellenten groß und bleiben bei manchen Krankheiten (Stokes, Paroxysmus, ganz aus. Die Frauen werden durch fortperiphere Reizung, Bader, Ernährung wird und andere Faktoren beeinflußt. Miss Williams wußte daher zu ihren Untersuchungen normale Individuen aus, die unter gleichen äußeren Schenkelbedingungen handen. Die Schläge wurden auf mäßigemem Wege mit einem Hammer von 50 Gramm ausgeführt und registriert. Mit jeder Person wurden hundert Reizliche Bemühungen. Dabei ergaben die Männer einen durchschnittlichen Hustenlag von noch nicht 35 Zentimeter, während die Frauen beinahe 48 Zentimeter erreichten. Dabei war die Endothelie bei den Frauen gleichmäßiger nerktiv; unter den Männern dagegen war der Hustenlage recht verschieden; bei ihnen stand höchst der höchste wie der niedrigste Hustenlag. Bei einigen Frauen und einer größeren Anzahl von Männern schied er ganz. Alles in allem fand Miss Williams zu dem Schluß, daß die Frauen leichter erregbar sind als die Männer.

Die Reizung vor der Operation. Während heute eine fast allgemeine Gleißgültigkeit vor fortperipheren Operationen besteht, bestand noch um die Wende des 18. Jahrhunderts leidlich vor harmlosen ärztlichen Eingriffen eine große Angst. Ein typisches Beispiel dafür ist ein Brief, den der berühmte Geschichtsprofessor Johannes von Müller am 14. August 1789, um Tage vor der Operation an einer Schenkelstiel, an einen Bernhardianen schrieb. Es heißt da unter anderem: „Herr Meissen für mich leben lassen meine Magd geht täglich dreimal zur Kirche; mein Hausswart, ein Jude, gab den Armen seiner Nation ein Almosen, in der Synagoge für mich zum Gott Abraham. Städt und Satzlos zu flehen, und er mit seinem ganzen Hause seit drei Tage. Ich habe alle tüchtigsten Briefe beantwortet, meine Gedanken signiert und noch einen Nachtrag zu meinem letzten Willen gemacht.“ Allein: alle diese Kurzgängen und Maßnahmen waren überflüssig gewesen, die Operation verlief gut und ohne jede Komplikation und der Chirurfer war sehr zufrieden. Am 29. Mai 1809 wurde er noch 1791 gestorben.

Nach eine Theatertkritik. Man hat den Engländern oft gesagt, daß Shakespeare ein in England geborener, in England lebender, in englischer Sprache schreibender Schriftsteller war, den die Deutschen erst entdeckten müssen. Wie wenig noch an Beginn des vorigen Jahrhunderts die Engländer von Shakespeare, ihrem allergrößten Dichter, wußten und tunnten, geht aus einer Theatertkritik hervor, die wurde — ganz lächerliche Liebenswürdigkeit, Hettner —

teit, Frohsinn lagen auf ihrem königen Gesicht, und bald war sie wieder die umjähmerte und gefieberte Dame. Ihr Liebhaber war Dr. Gerhard Legius, der ältere Sohn des Kommerzienrats Legius, von dem sie während ihrer Tötigkeit bei der Firma Legius öfter hatte hören hören; doch Gelegenheit, ihn kennen zu lernen, war nicht gewesen, da er sich längere Zeit im Ausland aufgehalten hatte. Vor ganz kurzer Zeit war er nun dauernd nach Hause gekommen, um demnächst mit seinem Bruder die Fährte zu übernehmen, da der alte, etwas leidende Herr sich gern zur Ruhe legen wollte — das erfüllte er ihr im Laufe des Geprächs — er sah sie dabei leicht auf — „Gern nach draußen reicht gut! Ich hatte außerdem eine große Reise nach Südmäritta geplant — daraus kann nun — wenige Tage darunter — nichts mehr werden — ich bedaure es sehr —“ „Ach, Ihr Herr Bruder könnte doch für diese Zeit auch allein —“ „Ich bedaure es sehr, daß für diese Zeit auch

Willen nicht anders! Ich hatte mehrere drittlinge Rattenbisse zu mehren, die mich singen, als Gedacht aufzuhalten! Lebriegen habe ich schon an Geheimrats telephoniert und unter Zusatzkosten entgegabt, da ich weiß, wie unangenehm es für eine Hausfrau ist, auf unprüftiner Göße zu warten! Ich muß auch noch meine Mutter leben —“ Der Brief von Miss unter Röume war verloren, sie verlor auch die Zigarette unmittelbar in die Wäsche des Leidens. Io mußte mit ihrer Zigarette unmittelbar in die Wäsche des Leidens. Sie war ganz sicher — —! „Wie es ausgerechnet heute sein?“ „Ach, das mußte sein!“ entgegnete er ruhig, „du kennst meine Göre um die Mutter — sie gefiel mir in den letzten Tagen gar nicht —“ „Es wird nicht so schlimm sein, Werner! Bei so alten Leuten ist immer mal was —“ entgegnete sie leicht hin mit einer leichten Lächeln. „Ich hatte außerdem eine große Reise nach Südmäritta geplant — daraus kann nun — wenige Tage darunter — nichts mehr werden — ich bedaure es sehr —“ „Ach, Ihr Herr Bruder könnte doch für diese Zeit auch allein —“ Dr. Legius schüttelte den Kopf — „es geht nicht, meine Gnädigkeit! Ja, wenn wir unten Dr. Schwarz noch hier hätten, dießen eminent tüchtigen Menschen! Aber der ist auf unserer Fährte in Wilhelmshöft! Für meinen Bruder allein wird der Betrieb hier juniv. Er muß mehr im Kontor sein und sich um das Kaufmännische kümmern, während mein Sohn das Rabo ist —“ Er erzählte, angerget durch ihre Fragen und ihr aufmerkmes Zuhören, ohne zu ahnen, daß Ulla zum Leid von Beide aufwuchs in einem Familienverhältnis — bis sie schließlich sah — „nun, ich meine, Ihr mit allem Raffinement eingerichtetes neues Laboratorium ist doch ein erträglicher Aufenthalt!“ „Und sie gab eine so eindrückliche Befreiung, daß er sie erstaunt fragend anlächte —“

„Wieder einen Gnädigsten!“ Dr. Arno Legius, hatte seinerzeit der „Märitta“ Dr. Ulla Morandis, eine „Märitta“ aus dem Gnädigsten Rabo zu tun?“ „Doch viel, Herr Doctor! Diese erwähnte Märitta läßt nämlich neben Ihnen —“ entgegnete Ulla lächelnd. „Nur Lehrerkrankung, füllt ihm das Monat aus dem Tage; sein häßliches Gesicht trug in diesem Augenblicke einen nichts weniger als geistreichen Ausdruck; verblüfft starre er Ulla an, die ihn fragte: „Warum, hatten Sie das für unmöglich?“ „Doch ich füllte wäre, einen kleinen Polken aus, — mit einem kleinen Bild krieffe sie ihn.“

„Wo ist die Försterstöchter?“
„Aufstellidijo: Barns, Bruch.
Aufstellungen aus letzter Nummer.



"Ihr Herr Bruder war anderer Ansicht, wie sein mit aussgefleßtes Zeugnis beweist! Und auf meinen selbstver-
bundenen Doktortitel bin ich sehr stolz —“

„Sie mißverstehen mich durchaus, Grädigste — — aber:
so darf ich eigentlich wohl gar nicht sagen —“ Frau Doctor
oder Frau Kollegin — nein, nein, das alles paßt nicht für
Sie, ich bin in diesem Falle wirklich um eine Anrede ver-
legen — ich bewundere Sie und kann es immer noch nicht
so recht glauben, daß Sie, nein, wenn man Sie ansieht;
zum Verwöhnenwerden sind Sie geschaffen, nicht aber für
derartige Mäntlerarbeit! Grädigste hatten das ja auch
schließlich eingesehen und das Läbo mit der Ehe ver-
tauscht —“

Die Tafel war längst vorüber; in Gruppen hatten sich
die Gäste versammelt; doch Dr. Gerhard Legion war an der
Seite seiner Tischkameraden geblieben; er hatte eine lösliche
Gäte in der kleinen geschloßnen Veranda neben dem Es-
sensaal ausfindig gemacht und in Beschlag gelegt, und
während die Herren im Rauchzimmer plauderten, und während
etwas mußte und einzelne junge Paare tanzen,
sah er bei einem Gäste Erett neben Ulla. Gräßigs lehnte
sie in ihrem breiten Korsett und rauschte eine Zigarette
nach der anderen. Während sein Blick bewundernd auf
ihren schlanken Füßen mit den feinen Fesseln ruhte, blick-
te er bei einem jungen, eleganten Mann, groß
mit schwarzem Haar und braunen Augen. Zahlreiche
Schmette in dem hübschen, bartlosen Gesicht verrieten den
ehemaligen Corpsstudenten. Er war so ganz anders als
ein müßiger etwas spießbürglerischer Bruder, der kaum
Augen für sie gehabt, und wer weiß, wenn er damals zu
Hause gewesen wie dann das Gesicht gespielt — —“

Als ob er ihre Gedanken erraten, sagte er mit einem
lachenden Gesucher — „Schade! sehr schade —“

„Das finde ich auch!“ meinte sie mit schelmischem
Lächeln.

Er erwiderte ihr Lächeln, indem er sich gegen sie neigte
und ihren Kuss suchte.

„Kürtlich, meine Grädigste? Glücklich bin ich darüber,
dass Grädigste auch so denten wie ich —“

„ — daß man Gesichtsspuren nie auffinden lassen
darf, sondern sie auf möglichst unterhalternde Art wieder
herstellen muß — das meinen Sie doch, Herr Doctor? Der
Wahrheit war ich nämlich in diesem Augenblick — —“ Über-
mütig sah sie ihn an, während sie über sein verschüfftes
Gesicht herauf lachte.

„Glauben Grädigste, daß ich diesmal widerspreche, ob-
wohl man schönen Grauen eigentlich nicht widersprechen
darf! Meine Gedanken bewegten sich in anderer Rich-
tung — —“

„Nun — ?“ fragte sie erwartungsvoll, da er jögerete,
weiterausprechen — „durf man nicht wissen? Oder waren
diese Gedanken so staatsgefährlich, daß sie Geheimnis blei-
ben müssen? Mit förmten Sie sie jedoch ruhig anmerken
— denn ich bin immer revolutionär gewinnt — immer gegen
das gerade Bestehende! So behauptet nämlich meine
Schwiegermutter — und Sie wissen, Schwiegermutter haben
stets recht.“

Er lachte.

„Es waren allerdings revoltierende Gedanken — gegen
das Geschlecht, das mich neidlich vor zu Hause fern hielt,
während in meinem Laboratorium eine so entzückende Mi-
kroben arbeitete! Nachträglich erstaute mich ein großes Be-
dauern, daß ich nicht heimgekommen —“

Ulla erröte doch etwas vor dem Gedanken übermüttigen
Blick seiner lustigen braunen Augen — ebenso darüber, daß
er ausgesprochen, was sie soeben selber wirklich gedacht!
Er war sehr hübsch, dieser Doctor Gerhard Legion! aber
seine weltmännische jessche Art gefiel ihr; stärker als je war
ihre Lust um Rotzterren; um den Mann vor ihr verborgene
es sich schon —

„Ihre Komplimente, Herr Doctor, sind wohlfiehl! Ich
bedaure Ihre Bemühungen, Ihren Geist so anzuregen,
um darauf zu kommen — doch die vorgetäuschte Stunde ent-
täuscht das wohl —“ entgegnete sie spöttisch, ihn mit
einem schrägen fetten Blitzen ansehend. Und Gerhard Leg-
ion, der erfahrene Frauentherapeu, verstand auch in Frauen-
augen zu lesen. Ohne weiteres nahm er ihre Hand, seine
Finger darauf drückend.

„Sie sind begehrbar, meine Allergrädigste!“

„Hören Sie, Herr Doctor, Fräulein von Legion singt
Krauß! Rösten wir nicht nach dem Salott um zu hören?“

„Fürt andre sehr reizende Damen, auch wenn sie gute Stimme und hellesten Vortrag haben, habe ich kein Interesse — mögen sie tubig Strauß singen! Ich bin nicht müßig! Müßig hat für mich immer den Begriff von etwas Lustigem, Lärmendem, dem ich gern aus dem Wege gehe! Bleiben wir also — und trinken wir auf das Schönste im Leben —“

Er gick ihr den schäumenden Seft in die breite Schale, und gebannterhol sich sie den aufsteigenden Perlen zu. Er blieb ihr Auge suchend — das Schönste im Leben — wiederholte er, und leerte sein Glas in einem Zug.

„Mich lösen Straußleder immer, Herr Dottor!“ sagte Ulla, indem sie sich erhob. Sie tat noch einen Zug aus ihrer Zigarette, ehe sie sie in die tüpfelne Wäschekale zurücklegte — „hören Sie, Dottor, mein Lieblingsstied; Traum durch die Dämmerung.

Weiße Blüten im Dämmergrau;
Die Sonne verglomm, die Sterne ziehn —
Nun geh' ich hin zu der Schönsten Frau,
Weit über Weien im Dämmergrau,

Tief in den Buch von Jasmin —“

„Dürft' ich es auch singen: nun geh' ich hin zu der Schönsten Frau —“ sagte er mit Betonung und sah sie so eigen dabei an, daß sich ihrer doch eine leichte Verwirrung bemächtigte. Der reizlich getöpfte Seft, das Unausgesprochene zwischen ihnen, hatte eine Schwüle besangene Stimmung geöffnet, und seine heißen Blüte empfand Ulla wie eine liebholende Berührung. Sie duschte zusammen, als sie plötzlich seine Lippen auf ihrer Hand fühlte — „durf ich es lagen: ich gehe zu der Schönsten Frau? Darf ich Ihnen meinen Besuch machen?“ fragte er mit verhaltener Stimme.

Ulla neigte den schönen Kopf.

It is the first time in the history of the world that such a thing has been done.

Duppendens Wandelun

Größe von Wilhelm Wettheit

Stimme von Wilhelm Mermann.

Harald liebte keine Braut obgleich, viele Dichter, so berlegte er oft, haben die Liebe bejungen, Frühlings- und Herbsteschen verherrlicht. Und waren doch durchweg alle tümpel. Denn was er, Harald, im Herzen an Liebesträumen trug, konnte keine Feder klären. Es war unbeschreiblich.

Und doch —

Rupphoven war eine allerliebste Braut. Schön, elegant, sich geflossen — mit einem Bott: rasiig. Und doch —

Was denn? Selbstverständlich war sie auch lieb. Eine Braut ohne Liebe? Das war für Harald schlechtedings höchstens. Deshalb stellte er auch an eine Braut gebüterlich, also — so dachte Harald lautstark — ein süßer Rein unter herber Schale. Besser das, als umgekehrt, etwa wie in pfiermännigüberzarter Rauhummie, der, ist es süßigst des ersten Gentlebens im Munde betroffen, oh und geschmatzlos zwittrigen den Zähnen herumwandert. Und doch —

Rupphoven hatte oft Migräne. Dann schaute ihr Gesicht die der Himmel bei Landregen darin. Sie behäftigte sich nur mit ihrem Migräneleid, nicht mit Harald. Er mochte die fröhlichen Überraschungen für sie ausgedacht haben — es blieb dünner um sie.

War die Migräne vorübergegangen, so hatte Harald sich nicht recht mit dem Regentüm derer Geduld zu bestimmen. „Morgen treffen wir uns um fünf Uhr.“ bestimmt Rupphoven.

„Um fünf Uhr bin ich noch im Geschäft.“ wagte Harald einzuhwenden.

Die Braut schürzte verästlich die Lippen. Ihre hierbei in Erscheinung tretende heile Schönheit entzückte Harald.

„Um fünf Uhr habe ich gesagt.“

„Gewiß doch, Rupphoven. Um fünf Uhr.“

Harald dachte eifrig darüber nach, mit welcher neuen jaußen Rüstede er seinem Chef das Opfer eines einflügigen Urlaubs abschaffen hätte. Ganz gleich, dachte er, es muß geschwindelt werden. Sie soll doch sehen, wie heilig mit auch ihr kleiner Wunsch ist.

„Heute gehen wir in den Paradiesgarten.“

„Ich habe Karten für das Schauspielhaus gekauft, Rupphoven,“ lagte Harald, triumphierend den Lichtspiegel der Freude um das Spiksprossen der Braut erwartend.

„Wir können nicht im Schauspielhaus und im Paradiesgarten zugleich sein.“

„Rein, das geht nicht. Über die Karten sind nun einmal da.“

„Du kommt sie ja verkehren.“

„Aber Rupphoven — — —

„Also in den Paradiesgarten gehe ich. Kommt du mit?“

„Selbstverständlich, gern, Rupphoven!“

Rupphoven verließ Harald, die Karten für das Schauspielhaus in seiner Tasche, wobei er jedoch auf seinem Gesicht einen unvor kommenden, freundlichen Ausdruck be wahrte.

Sie lagen in einer Konditorei. Harald hatte dem Kellner heimlich eine Bestellung auf das Weißlingsgeschäft seiner Braut beigefüllt: Moccatoote mit Schlagsahne.

„Aber“ — Harald war im höchsten Grade erstaunt — „das ist doch Moccatoote mit Schlagsahne.“

„Das habe ich Gottseligant auch schon bemerkt.“

„Du bist sie doch sonst so gerne?“

„Heute esse ich sie aber nicht.“

„Ja — dann — werde ich etwas anderes kommen lassen.“

Rupphoven stand kurz auf und betrieb die Konditorei alles höflich begleitend und unberührt zurücklassend folgt Harald seiner Braut.

Da hinten wurde sie schon von einer hämisch funkelnden Straßenecke entführt.

Himmel auch, dachte Harald getröst, was hat sie nun schon wieder? Und ich hab's doch so gut gemeint.

„Sie sieht du verfertert aus!“
Harald konnte nicht anders — er mußte dem Freunde
sehr ausdrücken.
„In“, sagte der, „du bist selber schuld. Warum tuft du
den Witter? Zeige, daß du ein Mann bist.“
„Ich kann mich Harald nun auch vor-
suppnen fühlt leidenschaftlich Dampfer. Deshalb be-
fanden Dorott und überausche Puppen damit.
„Ich fahre nicht,“ sagte sie.
„Sag das dein letztes Wort?“
suppnen schaute Harald aus runden Augen überrascht
— ihr Blick war himmlisch — hoch dann den Kopf und
ununterbrochen zum Himmel.
„Sag das dein letztes Wort?“ wiederholte Harald. Seine
me stolz schon nicht mehr so fest. Es schien, als sei
me Rechte von grausiger Wirkung ausgezündet.
„Und was, wenn es mein letztes Wort wäre?“
Dann, dann — —“
suppnen lächelte lächelte auf und ließ Harald stehen.
in höchster Lust konnte auch er davon. Bald aber
säufte sie sich in Schreien, dann in Trauer und endlich
gegende Zweifel.
Dort saß Harald an seinem Schreibtisch vor sich Papier,
und Feder.
Merleßes Puppen, so begann er, verzerrte meine
fiktive Haltung. Ich war nervös, verzög. Gewiß
alles so gemacht, wie du es wünschst, denn — ich
sag es dir — dein Wunsch ist mir Befehl —
säute die Flügelode. Ein Bote gab ein lüstliches
es Blatt ab.
„Harald,“ räufte sich Harald die Haare, was habe ich
ungehört? Sagt ist mein Puppen ernstlich eingezogen
„Aber, ich werde sie verlieren, nur wegen dieser ver-
ten Dampferfahrt —“
„Lieber Harald —“ was war das? So hatte sie noch
gehrieten — „ich habe bei der Uhr noch auf Dich ge-
setzt. Du schenkt es aber sehr eilig zu haben. Gute
ten wir die Dampferpartie, wenn du es durchaus willst.
ich will's bleiben.“
Harald hatte aber noch viele Studien zu machen, um
ganz in keinen neuen Beruf hineinzufinden. Heute ij-
lüftlich mit Puppen verheiratet.

Somphusia bei den Görkheim

„Wie siehst du verfotert aus!“
Harald sonnte nicht anders — er mußte dem Freunde sein Herz ausrichten.
„Hm,“ sagte der, „du bist selber schuld. Worum tußt du ihr jeden Willen? Zeige, daß du ein Mann bist.“
„Ich das nahm sich Harald nun auch vor.
Puppenen fuhr leidenschaftlich Dampfer. Deshalb begleitete Harald zwei Ratten zu einer voglichen Partie nach einem bekannten Vorort und überreichte Puppenen damit.
„Ich fahre nicht,“ logte sie.
„Sßt das dein letztes Wort?“
Puppenen schaute Harald aus runden Augen überrascht an — ihr Blick war himmlisch — hoch dann den Kopf und blieb uninteressiert zum Himmel.
„Sßt das dein letztes Wort?“ wiederholte Harald. Seine Stimme klang schon nicht mehr so fest. Es schien, als sei ihm die Rechte von gräßlicher Wohnung abgeschnürt.
„Und was, wenn es mein letztes Wort wäre?“
„Dann, dann — —“
Puppenen lachte schimpflich auf und ließ Harald stehen.
In höchster Not rannte auch er davon. Bald aber wandelte sie sich in Schreien, dann in Trauer und endlich in nagende Zweifel.
Schon saß Harald an seinem Schreibtisch, vor sich Papier, Tinte und Feder.
Merchies Puppenen, so begann er, verzeih meine ungeschickte Handlung. Ich war neuß, vergib. Gewiß wird alles so gemacht, wie du es wünscbst, denn — ich wöre es dir — dein Wunsch ist mir Befehl —
„Liebster Harald —“ was war das? So hatte sie noch nie geschrissen — „ich habe bei der Uhr noch auf Dich gewartet. Du schenkt es aber sehr eilig zu haben. Gut, möchen wir die Dampferpartie, wenn du es durchaus willst.“
„Ich erwarte Dich pünktlich an der Brücke. Dein treuerndes Billett ab.
Puppenen.“
Da richtete sich Harald hoch auf. Er fühlte sich von prideller Energie durchzogen, trat vor den Spiegel und zog seinen Kranzketten mit festem Ruck an.
„Ja,“ sprach er zu seinem Spiegelbild, „ein Mann wä ich, ich will's bleiben.“
Harald hatte aber noch viele Studien zu machen, um sich ganz in seinem neuen Beruf hineindufinden. Heute er glücklich mit Puppenen verheiratet.

Synopsis bei den Störchen.

Auch die Tierwelt kennt Ghettogöden, und der Schluß wird bei manchen Tiergerüttungen nicht weniger schwungend als im Menschenleben. Ja, die Tiere sind sogar strenger als der Mensch und verurteilen die Ghettogefangenschaft ausnahmslos zum Tode. Solche Schegerichte finden hauptsächlich bei Vogeln statt; man hat bei Gräben, Gränen, ja sogar Sperlingen festgestellt, daß sie regelrecht Sitzungen abhalten und nach langen Besprechungen gleich dos Urteil vollstrecken, indem sie den Angeklagten mit ihren Schnäbeln ermordet.

Besonders gut beobachtet worden sind aber die Ghettomänner nichts hört. Genau Aufzeichnungen über Gerichtsverhandlungen der Störche liegen bereits aus dem 19. Jahrhundert von einem Bittenberger Professor der Rechtswissenschaft vor; sie werden aus Deutschland ebenso berichtet wie aus Ägypten, dem Witteraufenthalt der Störche, und anderen Ländern. Besonders bezeichnend ist eine Schilderung aus Griechenland, die von dem in dem Hafenort Syros bei Samos weilenden deutschen Generalsatz O. stammt. O. beobachtete eine große Versammlung von Störchen, die unauflöslich über der Stadt trafen; sie klapperten laut un-

Wieder ein ländliches Großfeuer.

Wiederum sind durch ein nächtliches Großfeuer im ländlichen Landgebiet große Werte vernichtet worden. In Schöneberg an der Weichsel brach gestern morgen, nach 3 Uhr, in der Scheune des Besitzers Dittken aus, das sich sehr schnell ausbreitete und die Scheune samt den Einfächerungen, sämtlichen Maschinen und den angrenzenden Stall völlig vernichtete. Mitverbrannt sind auch ein Dutzend Schweine, zwei Pferde und die gesamte Flederwirtschaft. Die Kühe befanden sich Glücklicherweise auf der Weide.

Obwohl gleich nach dem Ausbruch des Feuers die Besitzer des Besitzes den Brand bemerkte und mit ihrem Mann die Ortsfeuerwehr und die freiwilligen Feuerwehren aus Neumünsterberg und Schönsee alarmierte, war es beim Eintreffen der Löschhilfe nicht mehr möglich, Scheune und Stall, sowie deren Inhalt zu retten. Die freiwilligen Wehren rückten ihr Augenmerk auf die Sicherung des Wohnhauses, das unmittelbar an die Scheune angrenzte. Lediglich dem Umstande danken Wohnhaus durch eine starke Brandmauer geschützt und daß der Wind die Flammen in entgegengesetzter Richtung forttrug, ist es zu verdanken, daß dieses Gebäude gehalten werden konnte. Die Feuerwehren waren bis gestern um die Mittagsstunde an der Landstelle zu tun, um eine weitere Ausdehnung zu verhindern. Scheune und Stall sind bis auf die Brandmauern niedergebrannt.

Das Landjägeramt Schöneberg hatte unverzüglich Maßnahmen ergriffen, um die Ursache des Feuers aufzuklären. In der letzten Zeit haben die nächtlichen Anfälle in den drei Danziger Landkreisen einen überordentlichen Umfang angenommen. Da es sich in den meisten Fällen um Brandstiftungen handelt, die auch in Schöneberg mit größter Wahrscheinlichkeit zu beobachten sind, so sollten die Landjägeren im Freistaat den Schutz ländlichen Besitzes besonders zu Nachtschichten ihr größtes Augenmerk richten.

Das Pferd im Keller. Gestern nachmittag 3 Uhr ein schau gewordenes Pferd des Besitzers Österreich aus Oliva in die im Kellergeschoss des Hauses Stadtgasse 20 gelegene Speisewirtschaft Kryla. Durch das schwere Anziehen brach die Deichsel und der Wagen schoß schon nach einigen Metern stehen. Bei dem Sturz lag das Pferd das Genick. Personen sind nicht zu haben gekommen, wohl aber hatte sich in den Nachtschichten dort ein riesiger Auflauf gebildet.

Danziger Börse vom 11. September 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

| | |
|------------------|--------|
| 100 Reichsmark | = 123 |
| 100 Zloty | = 57 |
| 1 Amerik. Dollar | = 5,15 |
| Scheck London | = 25 |

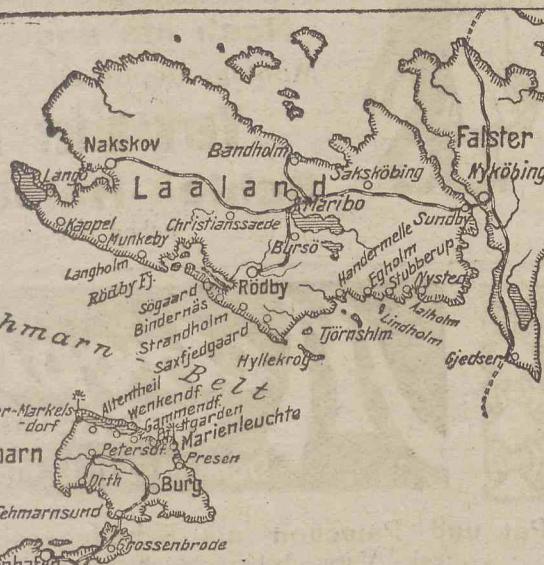
Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 10. September 1926.

| Geld | Brief |
|------------------|---------|
| 100 Reichsmark | 122,696 |
| 100 Zloty | 57,18 |
| 1 amerik. Dollar | 5,1515 |
| Scheck London | 25,03½ |
| | 25,03½ |

Ostseesieg Kemmerichs.

Der deutsche Meisterschwimmer Kemmerich hat als erster das Schwimmen "Quer über die Ostsee" von Fehmarn nach Rödby auf Lolland vollendet und hat somit von "Politiken" ausgesetzten Preis im Werte von



1000 Kronen erobert. Er startete von West-Marlerdorf um 12.10 Uhr und erreichte Rödby um 11.10 Uhr abends, so daß er genau elf Stunden geschwommen ist. Die Strecke beträgt nur 20 Kilometer, Kemmerich hat jedoch weniger als 25 Kilometer zurückgelegt.

Berlin. Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsentpflänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Augusthälfte in stärkerem Maße angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsentpflänger ist von 1286 000 am 15. August auf 1246 000 am 1. September 1926 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsentpflänger von 317 000 auf 303 000, die Gesamtzahl von 1 603 000 auf 1 549 000. Der Gesamtverlust beträgt also rund 34 000 oder 3,4 %. Die Zuschlagsentpflänger, das heißt die unterhaltsberechtigten Angehörigen der Bausserwerbslosen, haben sich in einem ähnlichen Verhältnis vermindert. Während des ganzen Monats August ist die Zahl der Hauptunterstützungsentpflänger um 103 000, d. h. um 6,3 %, zurückgegangen, gegenüber einem Rückgang von 89 000, d. h. 5 % im Juli.

Ein Dementi Briands.

Berlin. Aus Gen wird bekannt, daß Briand entschieden demontiert, eine Auflösung über den internationalen Rhein zu haben, wie sie in der deutschen Presse verbreitet wurde. Er habe vielmehr etwa gesagt, er hoffe, als Folge von Locarno, daß niemals wieder das Blut der beiden Völker den Rhein färben werde und daß auf beiden Seiten des Rheins Völker mit demilitarierter Gesinnung wohnen werden.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold,



der soeben eine gründliche Verwaltungsreform im Bereich seines Ministeriums angekündigt hat, die bereits durch einen Erlass des Reichspräsidenten eingeleitet wurde.

Bierkötters Kanalrekord geschlagen.

1½ Stunden weniger.

Der Franzose Michel durchschwamm den Kanal von Calais nach Dover in der neuen Weltrekordzeit von 11 Stunden und 6 Minuten.

Georges Michel hat den Durchschwimmungsversuch einmal unternommen, bis er jetzt endlich Erfolg hatte. Er gewann vor wenigen Wochen das sogenannte "Marathon-Schwimmen" in der Seine, das über 40 Kilometer führt. Michel's neue Bestzeit ist um mehr als 1½ Stunden schneller als der Kanalweltrekord des Deutschen Bierkötters, der nur wenige Wochen alt geworden ist.

Eisenbahnunglück in Holland.

3 Tote, 10 Schwerverletzte.

Der Personenzug 218, der den Haag in Richtung Amsterdam verlassen hatte, ist nahe bei Leiden entgleist. Mehrere Personenwagen wurden schwer beschädigt. Von den umliegenden Städten wurden Rettungsmannschaften und Hilfsjäger herbeigerufen. Als bald sind drei Tote und zehn Schwerverletzte gezählt worden. Zahlreiche Leichtverletzte und Verwundete wurden ins Akademische Krankenhaus nach Leiden gebracht. Die Strecke ist vorläufig gesperrt worden.

GUTE MÖBEL BILLIG

A. F.
SOHR
MÖBELFABRIK
GR. WOLLWEBER-
GASSE
28

AUF WUNSCH
ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN

Mißglückter Putsch in Athen.

Kondylis Herr der Lage.

Die griechische Hauptstadt wurde abermals durch einen Umsturzversuch in Erregung versetzt, der sich gegen den kürzlich an die Macht gekommenen Ministerpräsidenten Kondylis richtete.

Donnerstag brach der Aufstand gegen die Regierung Kondylis aus. Die republikanische Garde unter den Obersten Servas und Dardilis verließ Athen und forderte den Rücktritt Kondylis'. Die Regierung forderte die Aufständischen zur Rückkehr auf, sonst werde sie Waffengewalt anwenden. Kondylis' richtete ein Ultimatum an die Revolutionäre, sich zu ergeben. Die Garde lehnte dies ab und begann den Kampf, indem sie in die Stadt vorrückte. Es entwickelten sich heftige Zusammenstöße. An Opfern der Straßenschlachten wurden 23 Tote und 135 verwundete Militärs, Personen und Zivilisten festgestellt. Die Bataillone der Garde unterwarfen sich schließlich. Die Regierungstruppen haben alle öffentlichen Gebäude in Athen besetzt.

Die Regierung will die Verantwortlichen, unter denen man auch General Pangalos nennt, vor Kriegsgerichten stellen lassen. Kondylis' hat angekündigt, daß die Parlamentswahlen nicht verschoben werden, sondern am 24. Oktober stattfinden sollen, und sollten bis dahin auch noch dreißigmal Straßenschlachten entbrennen.

London. Neuter meldet aus Mexiko: Der Episkopat hat den Wortlaut eines Gesuches veröffentlicht, das er dem mexikanischen Kongreß zu unterbreiten beabsichtigt und worin um Aufhebung gewisser Bestimmungen der Verfassung ersucht wird. Das Gesuch legt dar, die katholische Kirche verlange keine besondere Vergünstigung, sondern wünsche lediglich Freiheit für alle Religionen.

Konditorei und Café

Telefon 2018 **Thrun** Danzig, Breitgasse 6

1 Tasse Kaffee 20 Pfg.

Ab 15. d. Mts. 1 Portion (2 Tassen) 35 Pfg. einschl. Bedienung.
Guter preiswerter Kuchen.

Englisch, Französisch, Polnisch

wird von in Praxis erzogen.
Polin erteilt täglich 2-4,
6-8 Uhr.

Fr. Panieńska, Danzig,
Vestion Gertrud 13,
am polnischen Gymnasium.

Jalousien

jeder Art
repariert und fertigt
R. Schneider, Melzerg.
Fernspr. 961.

Landschlächterei

von jung Schlächter-Ehepaar
zu pachten gesucht. Offerten
unter Nr. 2248 an die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger,
Dominikswall 9.

Strickdecken

werden billigt angefertigt.
Fahl, Langfuhr,
Kastanienweg Nr. 11, 1 T.

Damenputz

für
Umarbeitungen
billigste Preise.

Clara Ullma

Zoppoterstr. 77.
Eingang Kaisersteg.

Heirats-Vermittlung- Institut!

Herren u. Damen jed. Alters und Standes mit und ohne Vermögen, sowie Ausländerinnen, Gutsbesitzer, Geschäftsinhaber, Doktoren, Grundstücke, Landwirte, Töchter, Geschäftsinhaber, u. Hausbesitzerinnen wünschen glückliche Heirat. Auskunft erteilt gegen 1. Mark
P. Baumgart, Görlitz D. L.
Emmerichstraße Nr. 16.

1 eisernes Kinderbett

zu verkaufen.
Witt, Danzigerstr. 22

1 gebr. Küchenschrank

und Küchenmöbel zu kaufen.
Zu erfragen in die
Geschäftsstelle d. Bl.

1000 Zentner Hen,

1000 3tr. Futterkübel
verkauf.

Rexin, Wozlaff
Telefon 16.

Gilt!

Erbsholtsei

200 Morgen prima Zuckerrübenboden, bei 20 000 bis 25 000 M. Anzahl., los, zu verkaufen; Preis 80 000 M. Anfragen Rückporto!

Herbst & Co.

Löwenberg i. Schl.

Perfekte Oberhemden

Näherin
die schneidet und ausbessert
empfiehlt sich. Angebote u.
254 an die Geschäftsst. d. Bl.

2252 Möb. Zimmer (eigen Eingang) zum 1. Oktober zu verm. Georgstr. 12, 1 rechts

Persil bleibt Persil

Herboda-Flaschensauger unendlich haltbar und unschädlich.



Herboda-Milchflasche; kein Zerspringen, keine Milchvergeudung.

Wohnungstausch Oliva.

Meine 4-Zimmer-Wohnung, Alberstr., mit sämtlichem Komfort, 2. Etage, 45 Gulden Miete, gegen gleichwertige in der 1. Etage zu tauschen gesucht. Umzug wird verübt. Angebote unter 2253 an die Geschäftsst. d. Bl.

OLKA Schokoladen - Pralinen sind nahrhaft u. wohlschmeckend.

Pädagogium Dr. Reuß zu Köslin.

Höhere Privatschule mit Internat, Neubau, in gesunder herrlicher Lage, unmittelbar an ausgedehntem Naturpark des Gollenberges, elektrisch Bahn zur Stadt und zum Ostseestrand, christliche Hausordnung. Tel. 439. Prospekt. Dr. Reuß, früherer Prinzen- und Kadettenlehrer.

Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

Noch 50 Betten frei. Einheitspreis einschl. Nebenleistungen 3.50 G pro Bett. Bei längerem Aufenthalt noch Preisermäßigung nach Vereinbarung.

Versammlungssäle
Billardsäle :: Kegelbahnen.

Im Palais „Mascotte“

Sonnabend, den 11. September 1926

Letzter Sommernachtsball

mit vielen Überraschungen.

Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind bedeutend herabgesetzt.

Erstklassige Küche. Gute Bedienung. Besitzer M. Knaak.

Linden-Café Zoppoterstraße Nr. 76

ff. Kaffee Erstklassiges Gebäck.

Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster Preisberechnung statt.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten 11

Dieses Programm läuft nur bis einschließlich Sonntag!

Ab heute 2 große Schlager!

Ferner im Stoll Mallory

Sensationsfilm in 7 Akten.

Die Liebe eines Ballerina, das sich opfert, um den guten Namen ihrer kleinen Schwester zu retten. Das berühmte „Schneeball-Ballet“ in hundert tollen Bildern. Eine tollkühne Fahrt an der Feuerwehrleiter. Ein fabelhafter Brand eines Rennstalles. Atembeklemmende Szenen auf der Rennbahn, als ein Kind den Pferden vor die Füße läuft. Das „schlagfertige“ Ballerina, das mit dem gewissenlosen Verführer abrechnet.

Der Beter aus Australien

Eine lustige Sensationsbegebenheit aus Australien und der Riviera. 6 Akte. Eine lustige Schaffarm in Australien und die Geschichte einer russischen Prinzessin. Die letzte eines russischen Fürstengeschlechts, das der Revolution zum Opfer fiel.

Jetta Gondal als Prinzessin Nadia. Das Neueste aller Welt.

Ansang 1/27 u. 1/29 Uhr. Sonntags 4, 6 u. 8 1/4 Uhr.

Von Montag bis Donnerstag Sonder-Vorstellung

Phantom der Oper !!

UT

Spiele

2 Erstaufführungen!

Die Frau des Kommandeurs

Ein Filmaufspiel in 5 Akten, nach Motiven des Romans „Das hohe Lied“ von Hermann Sudermann.

Ferner

Buster Keaton

Der Mann mit den 1000 Bräuten

Eine Burleske mit ins Exzentrische gesetztem Humor.

Ein Riesenlachersfolg!

Ufa-Wochenschau

Ansang 4, 6 und 8 Uhr.

5 große Tage in der Messehalle

Sonntag, d. 12., Montag, d. 13. u. Dienstag, d. 14. Sept. 1926
nachmittags 4 Uhr

Die

Dame

Mitternacht.



von Früh bis

Da bieten erster Kunsträfte

vom Reichshof-Palast und Danziger Hof.

— Hannah Münch tanzt, —

1a. Orchester.

Leitung und Conf. Heinz Bröde.

Die Halle ist von dem Tuchhaus Arthur Lange mit 5000 m Libertyseide sowie von dem Perserteppichhaus Bluebaum, der Firma Bormfeldt & Salewski und der Kunstmärtnerie Keller festlich ausgeschmückt. — Num. Karten à 4.—, 3.— und 2 G. incl. Kaffee, Gebäck und Steuer. Vorverkauf bei W. F. Bureau, Danzig, Langfuhr und Konditorei Birk, Postgasse.

Mittwoch, den 15. und Donnerstag, den 16. September 1926, nachm. 4 Uhr:

Zwei große Kinderfeste bei Rentier Pogutke

mit vielen Überraschungen, Preisspielen, Kinderballetts.

Näheres wird noch bekanntgegeben.

UNION - LICHTSPIELE OLIVA

Danzigerstraße 2

Ab heute Donnerstag!

Wieder 2 Großfilme der „National-Film“ A. G.



Seine Söhne mit Rudolph Schildkraut

Die sich ihrer Eltern schämen.

7 große erschütternde Akte mit Rudolph Schildkraut. Die Tragödie eines Vaters, der gerade an dem geliebten Sohn den größten Kummer seines Lebens erfahren mußte.

Verlorene Töchter

Ein Zeitbild in 6 großen Akten. In der Hauptrolle Gloria Swanson. „Verlorene Töchter“ der Film der obersten Zehntausend, der Film der schönen Frauen, der Eleganz, des Vergnügungstaumes, der Flatterhaftigkeit und der Moral. Dieser Film ist eine Besonderheit. Alle Eltern sollten diesen Film sehen!

Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung mit „Seine Söhne“ und einem großen Lustspiel zu ganz kleinen Preisen.

Beginn der Vorführungen: Wochentags 6 und 8.15 Uhr. :: Sonntag 4, 6, 10 und 8.20 Uhr.

Sofas, Chaiselongues,

Polsterbettgestelle

Patent- u. Aufgemattreien, große Auswahl, sehr preiswert. F. Gribowski, Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 99.

Evangelischer Kirchenchor Oliva.

Stimmbegabte Damen und besonders Herren aus der evangelischen Gemeinde werden hiermit herzlich und dringend gebeten, sich dem Chor anzuschließen. Aufnahme in der wöchentlichen Übungsstunde, Mittwoch, abends 8 Uhr im Diakonissenheim.

Besserer
Privat-Mittags
reichtliche Portio
solider Preis
Lavendelgasse 2
an der Markthalle

Pension
Knaben sind lieben. bei Frau Major E. Langfuhr, Steffensm

Sühe zu kaufen
eine gut erh. Regist
und eine Aufschnit
Angeb. mit Preis an
meister Otto Klinge
Tiegenhof.

Engl. Motor
Montgomery, 2 PS, no
billig zu verkauf
A. Gronowski, L
St. Michaelswea

Fine 240 Morgen
Wirtschaf
für 50 000, bei 10 000
Anz., eine Musterwin
40 Morgen für 20 00
10 000 Mk. Anz., B
Konzerth. für 32 00
16 000 Anz. 4 Bäck
mit u. ohne Aussch
18 000—32 000 Mk.,
und Geschäftsrund
jeder Art. Rückporto
E. Streibel, Ziels
Fernsprecher 23

Spezialität: Haar-Körner
Danzig, Kohlenmarkt
Guterhaltener Stai

Reklamewag
steht billig zum
Rosenallee 41.

Hotel Kreutz

Königsberg I. Pr.

1 Minute von der Hauptpost :: Tel.: Nr. 1, 7300, 61
Haus ersten Ranges mit modernem Komfort.
Altrenommierter Bier- u. Weinlokal.

Täglich

Spezial-Die reichen zu kleinen Preisen

Die hervorragenden Weine des Hauses werden zu besonders billigen Preisen empfohlen.

Danziger erhalten auf Zimmerpreis 10% Ermäßigung

Neu!

Kapelle Hava

Noch nie dagewese
Montag, Donnerstag, Sonn

Verkehrter Ball.

Schloß-Hotel Ol

neben der Post.



Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12 · Tel. 28

Pat und Patachon als Schwiegersonne. groteske Verwechslungsgeschichte in 7 Akten. Liebet das Leben! Tragikomödie in 7 Akten. Billis Löwenhochzeit. Groteske in 2 Akten.

Wilhelm-Theater

Sensations-Erfolg der großen aktuellen Revue in 12 Bildern

Der Himmel streikt

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Vorverkauf: Faßbender.

Libelle: Nach der Vorstellung: Musik, Gesang, Tanz.

Guteherberge.

Abonnements
Inseraten-Aufträge
für den
„Danziger General-Anzeiger“ nimmt entgegen
Filiale Guteherberge. Eugen K